

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. * Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 69.

Breslau, Freitag, den 23. März 1894.

5. Jahrgang.

Die nächste Nummer d. Ztg. erscheint Sonnabend Nachmittag.

Nachklänge zum Handelsvertrag.

H. E. Es trifft sich hübsch, daß die Annahme des russischen Handelsvertrages in den Tagen der Ereignisse von 1848 erfolgt ist. Ein historischer Widerhall der Märzrevolution war in den heißen Kämpfen um dieses nunmehr zum Abschluß gediehene Culturwerk deutlich zu vernehmen. Wie damals galt der Kampf dem Junkerthum, dem Feudalismus, der Uebermacht des großen Grundbesitzes. Wie damals hat das Bürgerthum, die capitalistische Bourgeoisie — capitalistisch im marxistischen Sinn des Industriecapitals — um bürgerliche Interessen gekämpft. Wie damals wurde es in diesem Kampfe vom Proletariat kräftig unterstützt. Und wie damals ist der Sieg über das Junkerthum nichts weniger als ein vollständiger oder auch nur bedeutender. Theuer genug hat er erkauft werden müssen durch Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife, Maßregeln, durch welche vermuthlich das arbeitende Volk um seinen Antheil an den Früchten dieses Sieges sich beinahe ganz geprellt sehen wird, ebenfalls wie damals. Der Export wird einen Aufschwung nehmen, und darum war's ja den bürgerlichen Vertragsfreunden vor Allem zu thun, aber das Brot wird kaum billiger werden. Die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften aber wird theils durch die stets fortschreitende Technik, theils durch den Zuzug russischer Arbeiter bald wieder auf das frühere Niveau gesunken sein, weshalb wir uns auch in dieser Hinsicht keinen optimistischen Illusionen hingeben wollen, wenn wir auch nicht à la Culenspiegel beim Aufstieg nur an den folgenden Abstieg denken.

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

45)

Redemal verboten.

„Seiße, bittere Thränen habe ich vergossen“, fuhr der alte Sebald fort, „bei dem Gedanken, daß ich sterben müsse, ohne Dich, mein liebes Kind, noch einmal gesehen zu haben!“

„Du sprich nicht so, mein Vater“, bat sie schmeichelnd. „Du sollst nicht sterben! Nein, Du sollst gerechtfertigt und befreit werden und sollst mit Deinen Kindern noch einen langen und glücklichen Lebensabend genießen. Nur die Hoffnung und den Rath darfst Du nicht sinken lassen, denn sonst ist ja Alles verloren!“

Er schüttelte traurig den Kopf, denn er glaubte, mit nur zu unzweideutiger Gewißheit zu fühlen, daß die Tage seiner Leiden gezählt waren.

„Ja, mein Kind, bald — bald werde ich befreit sein“, sagte er wehmüthig, aber ohne Bitterkeit, „befreit von all' dem herzbrechenden Jammer dieses Erdenlebens, und oben vor dem Richterstuhl des Allmächtigen werde ich gerechtfertigt sein. denn Er, der Alles sieht und Alles erforscht, er weiß, daß ich unschuldig bin an dem schändlichen Verbrechen, das mir die kurzsichtigen Menschen zur Last gelegt und wegen dessen sie mein Leben vernichtet haben. Wie darum nicht, Marianne, es ist für uns Alle am besten so, denn hier auf Erden wäre mir doch nimmer Gerechtigkeit

Wie jede Gesellschaftsstruktur überhaupt, so ist auch die Vorherrschschaft einer bestimmten Klasse in dem jeweiligen Stand der Production bedingt. Neue Productivkräfte, neue Klassenverhältnisse. Als die Landwirtschaft noch in den Anfängen ihrer Entwicklung war, bildeten die großen Heerdenbesitzer die ökonomisch und politisch mächtige, also herrschende Klasse. Mit der Entwicklung der Landwirtschaft trat diese mehr und mehr in den den Vordergrund. Latifundienbesitzer und Feudalherren (im Alterthum und Mittelalter) ergriffen die Zügel der Klassenherrschschaft. Daneben entwickelte sich das Handelscapital und bildete sich die Klasse der Patrizier und Handelsherren. Aber erst mit der Periode der Manufactur und vollends der Maschinenindustrie kam das goldene Zeitalter des mobilen Capitals, die Bourgeoisie ward herrschende Klasse und drängte die Feudalaristokratie in den Hintergrund. Die Gesetzgebung wurde mehr und mehr auf die Interessen der Bourgeoisie zugeschnitten, sie wurde „liberal“. Hierin hat Herr Miquel ganz Recht, wenn er sagte, der Staat habe sich in den letzten dreißig Jahren den Interessen der Industrie gewidmet. Wenn er aber dies als Einseitigkeit erklärt und hinzusetzt, in den nächsten dreißig Jahren müsse er den Interessen der Landwirtschaft seine Sorgfalt widmen, so ist das ein Blasen zum Rückzug, womit der Excommunist nur beweist, daß er Alles, was er in seiner communistischen Periode gelernt, vorausgesetzt, daß er überhaupt etwas gelernt, längst vergessen hat. Die Restauration des Grundbesitzes, dessen wirtschaftlicher Rückgang ist nicht zu leugnen.

Aber jede Klasse, die einst die herrschende gewesen und von einer anderen überflügelt worden ist, schickt sich nicht so leicht zum Kaufes in das Unabwendbare. Und in Preußen-Deutschland war ja das

geworden, und auch für Euch wird die Schande eine geringere sein, wenn ihr nicht mehr den niederdrückenden Gedanken mit Euch zu tragen habt, daß Euer Vater im Gefängniß sitzt als ein gemeiner Verbrecher!“

Marianne sah wohl, daß es ihm voller Ernst sei mit Allem, was er sagte, und sie sah auch an den leichenhaften Zügen in seinem verwütheten Gesicht, daß nur ein Wunder im Stande sein könne, ihn zu retten. Aber ihre gläubige und vertrauensvolle Seele ließ noch nicht jede Hoffnung fahren, und nur noch fester als zuvor wurde ihr Entschluß, kein Mittel mehr unversucht zu lassen und dennoch ihres Vaters Befreiung zu erwirken.

Sie legte sanft ihren Arm um seinen Nacken, beugte sich dicht zu ihm herab und bat ihn, sie ruhig anzuhören, da es gar wichtige und bedeutende Dinge seien, welche sie ihm mitzutheilen habe.

Dann erzählte sie ihm Alles, was sich innerhalb der letzten Tage zugetragen und von welchem Schicksal Gerhard Remus betroffen worden sei. Sie hatte die Genußthuung, zu sehen, daß er ihr mit steigender Aufmerksamkeit zuhörte, und daß er sichtlich bald seinen eigenen Kummer über die Theilnahme an dem Mißgeschick des jungen Mannes vergaß.

„Es geht ein böser Geist in diesem Hause um“, sagte er, als Marianne geendet. „Dieser unglückliche Jüngling wird ihm zum Opfer fallen, wie ich ihm zum Opfer gefallen bin!“

„Nein, Vater“, unterbrach ihn Marianne fest und

Junkerthum niemals ganz auf's Haupt geschlagen. Wohl hatte es sich nolens volens auf die liberale Gesetzgebung eingerichtet, aber mit der Bismarckschen Militärbespotie und Zollraubsucht sind ihm seine gestutzten Schwingen wieder tüchtig gewachsen, und schwoh ihm wieder der Ramn und der Kampf um den russischen Handelsvertrag war die Kraftprobe einer vom Bod des Staatswagens gestürzten Klasse, sich der Zügel auf's Neue zu bemächtigen. Die Kraftprobe ist mißlungen, der Capitalismus ist mächtiger als der Feudalismus, weil er eine fortgeschrittene Produktionsphase repräsentirt. — Wer Gleichma an mythologischen Vergleichen findet, man den Kampf der alten, mit den neuen Göttern herbeiziehen, der trotigen, unbändigen Titanen und Giganten gegen die Olympier; bekanntlich ein Lieblingsmythos der Antike. Auch diesen gewaltthätigen Junkern der Mythologie gelang es nicht wieder, die einst innegehabte Welt Herrschaft zurück zu erobern, so oft sie auch den Versuch machten; sie mußten vor den neuen Göttern die Segel streichen und wurden in den Tartarus gebannt.

So weit ist es nun mit den preussischen Junkern noch lange nicht. Im Gegentheil wird es den national-liberalen Mannen schlimm und weh bei dem Gedanken, die Conservativen könnten in ihrem Trog verharren und die wirbellosen Mollusken des Liberalismus allein lassen; in welchem Fall die Regierungspolitik nothwendig nach links gedrängt würde. Daher beschwört die nationalliberale Presse die Conservativen, sie möchten doch um Gotteswillen ihren Groll ein bißchen bändigen und gleich den nationalliberalen Jämmerlingen vor der Regierung fromm zu Kniee kriechen. Ei es der führenden Organe giebt in seines Herzens Bitterniß den agrarischen Führern den factastischen Rath, sich unter ihre geflickten Strohdächer zurückzuziehen und umsicht-

mit blühenden Augen, „nein! Die Erbarmlichkeit mag wohl einmal für eine kurze Zeit triumphiren; aber sie kann nicht dauernd den Sieg behalten, nicht zum zweiten Mal wird ein Unschuldiger unglücklich gemacht werden, und ich hoffe zuversichtlich, daß zugleich mit seiner Rechtfertigung auch die Deinige erfolgen werde. Er ist Hermanns Freund, und darum will Hermann seine Anstrengungen verdoppeln, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Vielleicht — ja, gewiß muß es jetzt eher gelingen, als zu einer andern Zeit, und welcher ein Freudentag wäre es für uns, wenn Du und er zu gleicher Zeit frei und gerechtfertigt zu uns zurückkehren würden!“

Von dem Augenblick an, da sie Gerhard's Erwähnung gethan, hatte Marianne mit solchem Eifer und solcher Wärme gesprochen, daß der alte Mann unwillkürlich aufmerksam werden mußte. Jetzt ergriff er mit einem schwachen, wehmüthigen Lächeln ihre Hand und schaute ihr zärtlich ins Auge.

„Welch' ein trauriges Geschick ist es, mein Kind, daß zum zweiten Male gerade der von Schande und Verachtung heimgesucht werden mußte, den Du liebst!“

Sie dunkle Röthe färbte ihre Wangen, und ihre Augen suchten den Boden.

„O, Vater“, hauchte sie, „wie kannst Du annehmen, daß —“

„Sieh Dir keine Mühe, es zu verbergen, mein Kind! — Wie Du gesprochen hast, spricht nur die Liebe, und wie ich Dich kenne, bin ich gewiß, daß es

von Kartstoffieren Platz zu machen, das will sagen: Viel und Butterfeilen. Wogegen das Friedrichsruher Sprachrohr, die „Hamburger Nachrichten“, schon wieder hegt und die Konservativen ermuntert, mit der Regierung weiter zu trugen, diese werden schon selbst wieder um gut Wetter bitten; woraus, wie auch aus der Haltung des würdigen Herbert im Reichstag zu schließen ist, daß die Flasche Steinberger Cabinet nur eine vorübergehende Wirkung gehabt hat.

Wir unsererseits glauben, daß der Groll auf beiden Seiten nicht nachhaltig sein und es halb wieder heißen wird: „In die Arme stürzen sich Beide und weinen vor Schmerzen und Freude“. Herr v. Hammerstein selber wird es schwerlich so tragisch gemeint haben wenn er in der dritten Lesung seine Rede mit dem absurden Schloßer geschlossen hat: „Der sogenannte Markstein, der durch den Vertrag errichtet werden soll, wird ein Leichenstein werden mit der Inschrift auf der einen Seite: „Hier liegt die deutsche Landwirtschaft begraben“, und auf der anderen Seite: „Die deutsche Industrie folgt ihr nach“.

Das Richtige wäre es gewesen, wenn er gesagt hätte, bald werde auf einem Leichenstein zu lesen sein: „Hier liegt der Feudalismus begraben“, und auf der anderen Seite: „Der Capitalismus folgt ihm nach“. Nicht von den alten Göttern, dem Junkertum, wird die Götterdämmerung des Capitalismus he beigeführt werden, sondern vom socialdemokratischen Proletariat, das in der neuen Vertragsära unentwegt fortfahren wird, für seine Ziele zu kämpfen und zu streben.

Politische Rundschau. Deutschland.

Nachwahl zum Reichstage. Nach dem amtlichen Wahlresultat wurden bei der am 13. d. im Wahlkreise Meieritz-Bornitz stattgehabten Reichstags-Wahl im Ganzen 16,920 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Robert Symanski (Pole) 7812 Stimmen, v. Dziembowski (deutsche Reichspartei) 5347 Stimmen, von Mosch (Antisemit) 3530 Stimmen, Stolpe (Socialdemokrat) 197 Stimmen. Hofbesitzer Dau (freis. Volkspartei) 33 Stimmen. Es hat somit eine Stichwahl zwischen Symanski und v. Dziembowski stattgefunden.

Gegenüber der Hauptwahl hat die Reichspartei 1611 Stimmen, demnach über 23 pCt. verloren, dagegen haben die Polen 1205 Stimmen, somit über 18 pCt. gewonnen. Da die Antisemiten, welche bei der Hauptwahl keinen Candidaten aufgestellt hatten, nur ihre engeren Parteizwecke bei der Wahlagitiation verfolgten, so kann constatirt werden, daß die Bevölkerung dieses so nahe der russischen Grenze liegenden Wahlkreises durch die Abstimmung bewiesen hat, daß sie die Befürchtungen der Konservativen über die Folgen des Abschusses des Handelsvertrages nicht theilt. Man sieht auch hieraus, daß die Konservativen und die anderen Gegner des Handelsvertrages allen Anlaß hatten, die Auflösung des Reichstages zu fürchten. Unsere Stimmenzahl hat sich um 18 Procent vermehrt.

kein Unwürdiger ist, dem sich Dein Herz zugewendet hat. Man begreife ich freilich, wie viel Dir an seiner Freiheit gelegen sein muß. Willst Du ihn doch nicht zur Welt, sondern vor Allem Da selbst zurück ertragen!“

Jetzt sah sie ihn wieder frei und offen an und schüttelte zugleich mit traurigem Ernst den Kopf.

„Du bist im Ir thum, Vater! Nicht so selbstsüchtige Beweggründe sind es, die meine Handlungsweise bestimmen! Ob ich ihn liebe — Du wirst es mir erweisen, Dir eine Antwort darauf zu geben! Bist nicht haben mich erst Deine Worte zum Bewußtsein gebracht, was ich für ihn empfinde. Aber wie denn auch kein Mörder — von unserer Vereinnahmung kann dessen Gedächtnis niemals die Rede sein; denn — er liebt eine Andere und wird von einer Anderen geliebt!“

Ihre Stimme hatte bei den letzten Worten merklich geschwächt, so trübe sie sich auch bemühte, ihre kühnere Erregung zu verbergen. Der Gesungene war tief erschüttert, und in seinem Auge schimmerte eine Thräne, als er nach kurzem Schweigen sagte:

„Das Unglück ist über uns gekommen, mein Lieb, der Geist des Himmels hat uns verlassen. Der einzige Trost, der mich in meinem namenlosen Leid ertrösten hilft, war bis zu dieser Stunde die Hoffnung, wenigstens Dich heimlich glücklich zu sehen. Das soll ich auch nicht jahrahs lassen — das ist mir lieber, als alle Liden meiner Gefangenschaft, bitterer, als der Gedanke an meinen nahen Tod!“

Imperatives Mandat und imperative Ehrlichkeit. In der „Nation“ erörtert der Abgeordnete Barth in recht breiter Weise die Frage, ob ein Abgeordneter, der vor der Wahl den Wählern gegenüber eine bestimmte Verpflichtung auf sich genommen hat, auch nach diesem Versprechen handeln müsse. „Vous êtes orfévre, Mr. Josso“ — darf man hier von Herrn Barth sagen, wenn man sieht, wie er advocatorisch den Kernpunkt der Sache zu umgehen sucht. Entscheidend, meint er, sei allein die Frage, ob das Votum, das der Abgeordnete im Parlament abgibt, seiner Ueberzeugung entspricht und führt das wie folgt aus:

„Ob der Abstimmende früher mit diesem Votum zusammenfallende oder diesem Votum entgegenstehende Erklärungen abgegeben hat, ist für die moralpolitische Beurtheilung seiner Haltung bei der Abstimmung ganz irrelevant. Erklärte er sich früher, bona fide gegen den Vertrag und stimmt er jetzt bona fide dafür, so handelt er völlig correct. Seine Wähler mögen ihn tadeln, daß er sich nicht bereits früher die Sache eingehend genug überlegt habe, aber sie können ihm keinen moralischen Vorwurf machen. Vielmehr würde der Betreffende politisch gewissenlos handeln, wenn er gegen seine veränderte Ueberzeugung deshalb stimmen wollte, weil er früher eine anderweitige Erklärung abgegeben hat. In Bezug auf diesen letzteren Punkt herrscht einige Begriffsverwirrung. Ein Mann, ein Wort! heißt es. Hat Jemand einmal zugesichert, er werde so oder so stimmen, so muß er sein Wort halten. Dem gegenüber meinen wir: er ist als ehrlicher Mann verpflichtet, sein Wort nicht zu halten, wenn seine Ueberzeugung sich geändert hat.“

Die „Frankf. Ztg.“ meint dazu, gewiß wäre es moralpolitisch verwerflich, wenn Jemand gegen seine Ueberzeugung stimmen wollte und er würde gewissenlos handeln, aber ehrenvoll sei es nicht, wenn er im Conflict zwischen einem gegebenen Wort und seiner Ueberzeugung und zwar in einem Conflict, den er selbst, sei es leichtfertig, sei es streberisch, hervorgerufen hat, kurzweg das gegebene Wort bricht. Hier bietet sich nur der Ausweg, daß er das Mandat niederlegt, nur so kann er sich davor bewahren, entweder die eigene Ueberzeugung verleugnen oder wortbrüchig werden zu müssen. Wenn Herr Barth sagt, die Empfehlung dieses Ausweges sei eine Verkennung des Wesens des parlamentarischen Mandats, so verkennt er die Bedeutung der imperativen Ehrlichkeit und um diese, nicht um das Mandat handelt es sich hier für den Mann und Politiker.

Neues Strafgesetz. Mit dem 1. April tritt eine neue Bestimmung des Strafgesetzbuches in Kraft, nach welcher solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden, wozu sie von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besonders aufgefordert werden, ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die Ehemänner und Väter vorgehen. Insofern diese der an sie zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

Die neue **Kassandra** im anmuthigen Gewande der „Krenz-Zeitung“ ist durch die Annahme des Handelsvertrages um alle Fassung gebracht worden. Heute sieht sie: „am Grunde unserer wirtschaftlichen Unab-

hängigkeit“. Es fällt ihr dabei eine reizende Geschichte ein — trotz ihres Seelenschmerzes.

„Dabei aber kommt uns unwillkürlich in den Sinn, was wir von einem verstorbenen Afrikaforscher einst gehört, der in dem Buschgelände der portugiesischen Ostküste streifend, plötzlich ein prachtvolles Exemplar einer lange vergeblich gesuchten, äußerst seltenen, schwarzen Schlangengattung sah, das er, von unwiderstehlichem Drange getrieben, vorsichtig heranschleichen, am Halse packte, um es in's Quartier zu bringen und dort zu bergen. Kaum aber hatte er das gethan, als er fühlte, daß er seinen Kräften Unerhörtes zugemüthet. Die Schlange zeigte sich viel stärker, als er in seiner Harmlosigkeit geglaubt. Im Nu hatte sie sich ihm um den Leib geschlungen und suchte ihm den Athem auszuspressen, während sie gleichzeitig mit aller Gewalt bemüht war, ihm den Gisthahn ins Gesicht zu schlagen. Nur verzweifelter Anstrengung hatte er es zu danken, daß es ihm gelang, den tödtlichen Biß von sich abzuwenden; zu Tode erschöpft, kam er endlich nach langer Wanderung bei seinem Zelte an und konnte sich von dem Ungeheum befreien.“

Eine traurige Geschichte, aber doch ein guter Ausgang. Ein „seltenes Exemplar“ ist ja auch der Handelsvertrag, der sich stärker zeigte, als die Agrarier glaubten, die aus dem Kampf „zum Tode erschöpft“ bei ihren Zelten ankommen. **Kassandra** „Krenz-Ztg.“ möchte das Bißbrühen freilich anders ausgelegt haben, ein Vergnügen, das wir ihr nicht stören wollen.

Daß Herr von Bloch das Liebeswerben des Herrn Miquel um die Gunst der Agrarier so brutal geringachtet, hat Herr Miquel von den Bloch'schen wirklich nicht verdient. Die Art der Targirung seiner Versprechen würde ihm wohl eine Mahnung sein, wenn er noch hören könnte oder wollte. Sodann heißt es in der Bundes-Correspondenz weiter:

Man wirft uns vor, wir wollten Sr. Majestät neue Diener „aufzwingen“, dem Kaiser „vorschreiben“, welche Diener er sich auszuwählen habe. Das ist eine Verleumdung. Wir hätten nicht bloß den Grafen Caprivi, sondern jeden Kanzler bekämpft, der diese Politik gemacht hätte, und wenn der Kanzler seinen „Gurs“ ändert, wenn er — wie Herr v. Heyden andeutete — seine Ideen von 1891 ernsthaft durchführt, dann werden wir ihn ebenso unterstützen, wie wir ihn bisher bekämpft haben. Nur gegen das System werden wir streiten bis zum letzten Athemzuge, wir werden es bekämpfen, ganz gleich, wie hoch die Stelle ist, die dafür eintritt.

Auch der Reichskanzler weiß hiernach, was er zu thun hat, um die Freundschaft des „Bundes“ zu erlangen. Die Besiegten dicitiren dem Sieger die Bedingungen, unter denen sie zum Friedensschluß bereit sind.

In Folge des Unglücks auf der „Brandenburg“ soll der „Schles. Ztg.“ zufolge die Neuschaffung einer Revisions-Abnahme-Commission innerhalb des Marinedepartements des Reichsmarine-Amts geplant sein, an deren Spitze der Chefconstructeur der kaiserlichen Marine, Geheimer Admiralitätsrath Dietrich, treten würde.

Für ein neues Socialistengesetz tritt die conservative „Seehäuser Warte“ ein. Das in einem Winkel Deutschlands erscheinende Blättchen schreibt: „... (Um den Anarchismus auszurotten) ist es ... nöthig, daß man die Grund- und Herzwurzel des Anarchismus angräbt und vernichtet. Das kann aber nur durch ein strenges, keine Hintertüre und Winkelzüge duldendes Socialistengesetz geschehen. Denn die Wurzel des Anarchismus ist die Socialdemokratie!“

Wie wäre es, wenn der die „Seehäuser Warte“ bezeichnende Redacteur in das Ministerium berufen würde?

In diesem Augenblick öffnete der Gefangenenwärter die Thür und sagte so freundlich, als es ihm überhaupt möglich war:

„Sie werden es's Abgeschiedenen denken müssen, Fräulein, denn die Zeit, die ich Ihnen nach meinem Regiment bewilligen darf, ist eigentlich schon darüber.“

Er zog sich wieder zurück und Marianne sagte hastig:

„Gib mir nicht um mich, Vater; Ich werde vollkommen glücklich sein, wenn ich Dich und ihn befreit sehe. Das ist die höchste Forderung, welche ich nach an das Leben stelle. Aber Du wirst nicht, daß wir eine Minute unheimlich verleben können. Du denn nur nicht im Stande, mir irgend einen Fingerzeig darüber zu geben, wo mir der würdige Schwärmer zu finden haben? In Dir ist ein Verstand gekommen auf eine ganz bestimmte Bestimmung?“

„O doch, doch“ erwiderte Schalk in geheimnißvoll lächelndem Ton. „Ich habe mir nicht davon sprechen dürfen, wenn mich Hermann befragte; aber den Namen habe ich ihm freilich genannt. Es ist mir damals, als sie mich verabschiedeten und Alles so plötzlich über mich herüberwühlte, nicht gleich eingeleitet, und ich rechnete ja auch im Vertrauen auf meine Urtheile so ein und meine Freundschaft, daß ich gar nicht daran denken konnte, dergleichen anzudeuten.“

Hier aber, wo ich Zeit genug hatte, darüber nachzudenken, ist es mir noch und noch gar volles Bewußtsein gekommen, und unwillkürlich in den Tagen meiner letzten

Krankheit, wo all' mein Sinnen nur bei dem einzigen Gegenstande weilt, ist mir auch der letzte Zweifel geschwunden.

Kein anderer kann der Thäter gewesen sein, als der Buchhalter Müncheberg. Er wohnte in Reblen's Hause und mußte während der Nacht mit Nachschlüsseln den Diebstahl ausgeführt haben, wegen dessen ich verurtheilt worden bin. Wie er sich die Schlüssel verschafft, und wie er es zu Stande gebracht hat, weiß ich freilich nicht; aber er war ein tüchtiger, erbarmlischer, schlechterer Gefelle, dem alles Böse zuzutrauen ist, und der auf mich einen ganz besonderen Haß hatte.“

„Einen Haß auf Dich, Vater?“ unterbrach ihn Marianne bestreuet. „Wie ist das möglich? Welche Ermahnung konntest Du ihm dazu gegeben haben?“

„Wissenschaftliche! Aber ich war zufällig in den Besitz eines Geheimnisses gekommen, welches er offenbar sehr sorgfältig zu bewahren wünschte und seit jenem Tag — oder jener Nacht, wie ich wohl richtiger sagen kann — war sein ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet, mich zu entfernen!“

„Ja der Besitz eines Geheimnisses, Vater? — O, erzähle mir das — schnell! Vielleicht kann es dazu beitragen, uns auf die richtige Spur zu führen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die „alte Kalkentziffer“ rührt wieder — es wird zu ihrer Beruhigung wohl noch einiger Flaschen alten Weines bedürfen. Die „Hamburger Nachr.“ schreiben nach der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages giftig:

„Das deutsche Volk hat sich seit 1890.91 daran gewöhnt, bei allen Verträgen mit dem Auslande den Kürzeren zu ziehen und erwartet kaum etwas Anderes, speciell bei dem russischen Vertrage konnte es sich ironisch damit trösten, daß ohnehin nichts mehr zu verderben und es ziemlich gleichgültig sei, ob sich die deutsche Production an 12 oder an 13 Wunden verblute; dafür drängt sich aber je länger je mehr die Frage auf: Was wird das Ende von alledem sein?“

Die „Freisinnige Zeitung“ meint, Bismarck habe offenbar erwartet, daß sein Sohn wieder zu politischen Geschäften herangezogen werde. Davon wird wohl während der Amittung Caprivis nie die Rede sein.

„Immer die alte Geschichte“, so schreibt die „Allg. Volksztg.“: Und der König absolut, wenn er unseren Willen thut! Die Kreuzzeitungs-Partei ist aber augenscheinlich fest davon überzeugt, man werde ihren Willen thun, es werde sich auch jetzt der stolze Ausspruch bewahrheiten, daß in Preußen nicht lange gegen die „Kreuzzeitung“ regiert werden könne. Einstweilen glaubt sie durch rückwärtslose Fronde an der entscheidenden Stelle am meisten Eindruck zu machen. Vielleicht denkt sie dabei ein wenig an die Vorgänge bei dem 1848'schen Volksschulgesetz, wo warnend von „Kernans-Monarchisten“ in nationalliberalen Kreisen die Rede war, oder bei dem preussischen Wahlreformgesetz, wo in nationalliberalen Blättern dem aus der nationalliberalen Partei hervorgegangenen Minister das bekannte bedingte „Hin weg mit ihm!“ zugerufen wurde. Es wird ganz lehrreich sein, zu sehen, wie die Sache jetzt ausgeht und wer bei der zweifellos vorhandenen Krisis innerhalb der Regierung als Opfer fällt.

Die „Post“ äußert ihren Abscheu vor dem Treiben der Plack, Schweinhagen etc. Das Blatt hält es für gut, gegen die Herren möglichst starke Ausdrücke zu gebrauchen. Es schreibt u. A.:

„Die Verurtheilung des würdigen Kleeblattes, Plack, Schweinhagen und Dewald und die dabei durch den Richter festgestellte Thatsache, daß sämtliche von den erstgedachten Weiden gegen den Finanzminister Dr. Miquel erhobenen Anschuldigungen jeder tatsächlichen Unterlage entbehren, daß die zum Beweise derselben beigebrachten Behauptungen tatsächlicher Natur sämtlich unwahr sind, haben einen unserer Zeit und unserem Volke zu schwerer Unehre gereichenden Wanders ehrabschneiderischer und geldschneiderischer Natur das wohlverdiente, schimpfliche Ende bereitet. Mit Recht hat man sich in dem vorliegenden Falle nicht geheut, in das Wespenneß zu greifen, zugleich aber auch den alten Spruch beherzigt, alsdann fest zu greifen. Rückwärts- und rückwärtslos ist in der Verhandlung der ganze Schwindel der Angeklagten vor der Öffentlichkeit entlarvt, die heuchlerische Maske patriotischer Besorgniß gelüftet und die niedrige und gemeine Natur der Beweggründe, von denen die Angeklagten sich leiten ließen, Ausbeutung der Scandaljucht und der Neugier zu den selbstthätigsten Zwecken ohne Rücksicht auf die Gefährdung des Gemeinwohls, vor aller Augen klargelegt.“

Das Exempel, welches in diesem Proceß statuiert ist, ist um so angebrachter, als das böse Beispiel, gerade die in den verantwortlichsten Stellen des Reiches und Staates stehenden Männer zum Gegenstande verleumderischer Angriffe zu machen, nur zu sehr anzustreben drohte. Weiß man aber erst, daß dem Frevel unnachlässlich die Strafe auf dem Fuße folgt, sieht man, daß die natürliche Scheu anständiger Menschen, sich mit widerwärtigem Schmutz zu befassen, Ehrabschneidern keinen Freibrief für ihr Thun mehr sichert, so wird die Furcht in der Folge wohl das erreichen, was Ehre und Anstand nicht vermochten.“

Die Entrüstung ließ sich ganz leidlich. Sie würde aber mehr Eindruck machen, wenn nicht gerade die „Post“ dasjenige Blatt wäre, das die antisemitischen Katastrophen mit besonderer Liebe unter ihre Fittiche nimmt. Kaum der Ahlwardt-Moniteur bringt so langathmige Berichte über jeden in antisemitischen Conventikeln vorgetragene Blödsinn, wie das freiconservative Blatt, das allerdings neulich erklärt hat, es nicht als Beleidigung anzusehen, wenn man es antisemitisch nennt.

Judenhege. Im Hause des jüdischen Bankiers, Baron v. R. in in Dresden, fand dieser Tage eine große musikalische Soiree statt. Die Mitwirkenden waren: Die Prinzessin v. J., geborene Prinzessin R., der Prinz S. und der Freiherr v. L. Soweit ist es gekommen, daß selbst Angehörige des hohen Adels sich nicht schämen, ihre Talente vor jüdischen Emporkömmlingen glänzen zu lassen. Also zu lesen im „Deutschen Adelsblatt“, dessen adelige Schickslinge sich jedoch „nicht schämen“, ihre verachteten und verlotterten Existenzen durch jüdische Geliebtheiten wieder aufzufrischen. Gott, wie talentvoll sind unsere — Adelligen.

Die Arbeitslosen-Versammlung, die am 18ten Januar in der Brauerei Friedrichshain zu Berlin stattfand, sollte, scheint noch manches gerichtliche Nachspiel haben zu sollen. Gegen acht ver-

antwortliche Redactoren von Berliner Blättern ist nämlich Anklage erhoben worden, weil in den Berichten über diese Versammlung behauptet worden war, daß verkleidete Polizei-Beamte provocatorisch aufgetreten wären.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ludwig Rossuth ist am 20. März in Turin, wo er in freiwilliger Verbannung lebte, im Alter von 92 Jahren gestorben.

Zum österreichisch-russischen Handelsvertrage. Aus Wien meldet die „Post. Ztg.“ Sicherem Vernehmen nach gehen die Schwierigkeiten in dem Zustandekommen des russischen Handelsvertrages nicht bloß von Ungarn aus, auch Oesterreich erhebt Einwände gegen die Herabsetzung des Roggenzolles auf einen Gulden in Folge der Haltung der Agrarier, die dem russischen Handelsvertrage abgeneigt sind. Es verlautet übrigens, Ungarn werde schließlich die Ermäßigung des Roggenzolles annehmen, falls diese Ermäßigung nur im Grenzverkehr Anwendung findet und darauf hinielende Vorfragen getroffen werden können. Da der russische Mindesttarif gegen die österreichisch-ungarischen Waaren aufrecht erhalten bleibt, genießen diese von morgen an nicht die gleichen Begünstigungen wie die deutschen Waaren. Man hält hier jedoch an der Hoffnung auf eine Verständigung mit Rußland fest.

Die österreichischen Liberalen haben wirklich Glück; eine ihrer Coryphäen nach der anderen stirbt ihnen weg. Das wurde für andere Parteien ein Unglück sein, ihre Größen zu verlieren. Aber die liberale Partei lebt schon lange nur mehr von Begräbnissen. Kein Mensch wird gegen Pietät für Todte etwas einzuwenden haben. Aber die schamlosen Heulorgien, bei denen der Preis erhält, der die widerliche Grimasse schneidet, die aufbringliche Verächtung der Verdienste „ihrer großen Todten“, wo die Wehrschwärmer nur dazu dienen sollen, irgend eine Bezirksgröße, welche die Generaltodtenpaute losläßt, als auf lichten Wolken schwebend erscheinen zu lassen, der geschmacklose Pomp, der da entfaltet wird, um zu zeigen, daß „wir uns es leisten können“, der Namen- und Personencultus, der da getrieben wird, um die undankbare Mittelwelt zu erinnern, daß sie noch große Zeitgenossen hat; das Alles ist ekelhaft, daß man Liberaler sein mußte, um diese Niedrigkeit nicht zu verachten.

Freilich, was verlangt man von einer Partei von Todtengräbern, die sich jeßt begraben? Wie lange wird sie überhaupt noch jemanden zu begraben haben?

Einen geradezu ungeheuerlichen Unsinn leistet sich das „Wiener Tagbl.“ in folgender Notiz:

„Die schon seit einiger Zeit in den Versammlungen der Socialdemokraten angekündigten Streiks sind gestern mit einem Male zum Ausbruch gelangt und wenn auch die Branchen, in denen die Ausstände stattfanden, untereinander nicht in Verbindung stehen, so unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, daß diese Streiks alle von einer Centralstelle aus organisiert und geleitet werden. Fast macht es den Anschein, als ob diese Streiks nichts Anderes sind als die Generalprobe für den Massenstreik, den die Leitung der socialdemokratischen Partei für dieses Jahr in Aussicht gestellt hat. Die Streiks an und für sich haben keine größere Bedeutung, da dieselben nur partielle Streiks sind, aber sie sind ein Symptom für die Bewegung, welche gegenwärtig in den Arbeiterkreisen herrscht.“

Unser Wiener Parteiorgan, die „Arbeiterzeitung“, fertigt diesen kolossalen Unsinn (welcher auch in die deutsche Ordnungspresse übergegangen ist) in folgender Weise ab:

„So wenig unterrichtet die Redactionen unserer Wiener Presse über die Arbeiterbewegung sind, so viel könnten sie aus den Berichten ihrer eigenen Reporter wissen, daß die jetzt im Gange befindlichen Streiks durchaus auf wirtschaftliche Gründe und in jedem einzelnen Falle auf Vorgänge in den betreffenden Betrieben zurückzuführen sind. Daß dieselben also mit der Wahlrechtsbewegung absolut nichts zu thun haben, liegt auch dem minder Gebildeten auf der Hand. Ebenso unsinnig, als es ist, daß die Socialdemokraten einen Generalstreik „angekündigt“ haben, ebenso unsinnig ist es, von einer „Generalprobe“ auch nur zu sprechen. Ob im Verlauf der Wahlrechtsbewegung zu dem Mittel des Massenstreiks wird gegriffen werden müssen, wissen wir nicht, denn das hängt weit mehr von den Parteigenossen des verehrlichen „Schöpfers“ und von der Regierung ab, als von uns. So viel können wir aber heute schon verrathen, daß, wenn es dazu kommt, es ohne „Ankündigung“ und ohne „Generalprobe“ geschieht, und daß es ein wenig anders aussehen wird, als die

verhältnismäßig kleinen Arbeiterorganisationen, zu welchem die Profügler und die Herrschaft der Unternehmer in den einzelnen Betrieben die Arbeiter gezwungen hat. Daß diese Streiks „von einer Centralstelle aus organisiert und geleitet werden“ ist einfach unwahr, insofern die socialdemokratische Organisation als eine solche Centralstelle bezeichnet wird. Allerdings richtig ist, daß jeder uns als berechtigt erscheinende Lokalkampf von der gesammten politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterchaft unterstützt wurde und wird. Das war so, so lange es eine solche Organisation giebt, und wird auch so bleiben.“

Frankreich.

Paris, 20. März. Ein Bericht behauptet, die Polizei sei gestern daran gewesen, Paul Reclus zu verhaften, er sei jedoch, durch eine vorläufige Betrugsmittelheilung gewarnt, noch rechtzeitig entkämpft.

Die französische Kammer — so schreibt man aus Paris, d. d. 18. März — trat gestern ihre Osterferien an, die sich bis zum 24. April, somit auf fünf Wochen erstrecken. Bevor dieser Beschluß gefaßt wurde, hatte sich die Kammer noch mit der Wahl Edmund Blancs, des Besitzers der berühmten Spielbank von Monte Carlo, zu befassen. Blanc ist einer derjenigen, die durch Vermittelung Wilsons das Kreuz der Ehrenlegion erhielten. Er hatte hierfür kein anderes Verdienst, als für die „Petite France“, eines der Wilson'schen Corruptionsblätter, 100,000 Fr. gezeichnet zu haben. Und mit denselben Mitteln, mit welchen er die Decoration erhielt, gelangte er auch zu seinem Abgeordnetenmandat: er hat es ganz einfach erkaufte. Trotzdem hatte die Commission die Gültigkeitserklärung beantragt. Da erhob sich aber Jaures, um in einer mehr als einstündigen glänzenden Rede all die Infamien, all die Corruptionsmittel aufzudecken, die zur Wahl Blancs führten und die es einem halbwegs anständigen Abgeordneten unmöglich machen, ein solches Mandat für gültig zu erklären, einen solchen Menschen als Kollegen aufzunehmen. Der Berichterstatter der Prüfungscommission versuchte es zwar, Jaures zu widerlegen, doch war der Eindruck, den Jaures Rede auf die Kammer gemacht, ein zu starker, um sie verwischen zu können. Und doch that der Berichterstatter, Abg. Saint-Germain, sein Möglichstes. So führte er, um die Kammer für Blanc zu beeinflussen, an, daß der famose Anarchist Tournadre — in dessen Koffer die Pistolen des Baron Rothschild und der Herzogin Uzes gefunden wurden — der von Millerand und Jaures unterstützte Gegencandidat Blancs gewesen sei, wie dies aus der Aussage eines gewissen Robert hervorgehe, der vor der Commission erklärt hatte, daß Tournadre eine in diesem Sinne gefaßte Depesche von den beiden socialistischen Abgeordneten erhielt. Es war Jaures nicht schwer, nachzuweisen, daß Robert ein von Blanc bezahlter Agent ist, und daß Tournadre, der auch der Gegencandidat Wilsons war, die Namen der beiden Abgeordneten nur benutzt hatte, um dem Spielhöllenfestiger desto leichter Geld erpressen zu können, was der einzige Zweck seiner Gegencandidatur war. Die Enquete-Commission konnte denn auch, trotz aller Nachforschungen in den Telegraphenbureaus, diese Depesche nicht finden und damit nur beweisen, wie Jaures ausführte, daß die Commission vielmehr eine Untersuchung gegen die Socialisten als gegen die von Blanc geübte Wahlcorruption führte. Es war der Kammer mit dem besten Willen darum nicht möglich, die Wahl Blancs anzuerkennen und hat sie denn auch dieselbe mit 282 gegen 117 Stimmen für ungültig erklärt. Die Kammer kann sich also trotzdem und alledem nicht dem socialistischen Einfluß entziehen. Wie der Socialismus das Land beherrscht, beherrscht er auch die Kammer, so sehr sich diese auch, oder trotzdem sie sich auch gegen ihn auflehnt.

England.

Arbeiterumgebung in London. Aus der englischen Hauptstadt wird depeeschirt:

Heute Nachmittag fand im Hyde Park eine Kundgebung verschiedener Arbeiterorganisationen gegen das Oberhaus statt, welche jedoch in vollkommener Ruhe verlief. Die Arbeitervereinigungen versammelten sich in dem Victoria-Embarkment und begaben sich von dort in geschlossenem Zuge nach dem Hyde Park. Mehrere Mitglieder des Parlaments wohnten der Kundgebung bei. Die Hauptrede hielt Burns, welcher die Nothwendigkeit betonte, den Gesetzentwurf wieder einzubringen, durch welchen die verschiedenen Fälle von Verantwortunglichkeit der Arbeitgeber gegen die Arbeiter festgesetzt werden sollen. Ferner bejammerte der Redner die Abschaffung des Oberhauses, indem er auf die Konflikte anspielte, welche zwischen den beiden Kammern in Frankreich und zwischen dem Senat und dem Repräsentantenhaus in den Vereinigten Staaten bestanden. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Oberhause vorgeworfen wird, die Ent-

Locales.

Breslau, den 22. März 1894.

Die „Breslauer Zeitung“

nimmt es gewaltig übel, daß die Socialdemokraten den 18. März feiern, und versucht nachzuweisen, wie wenig wir berechtigt wären, der Gefallenen zu gedenken, welche mit ihrem Blute für die Freiheit kämpften. Der Sinn der Ausführungen in dem freisinnigen Blatte soll der sein, uns die Competenz abzuspriechen, die Todten als unsere Leute zu betrachten. Die „Breslauer Zeitung“ wird verzeihen, daß wir trotz ihres Einwandes jene niederkariätschten Varradenkämpfer ehren als Männer, die zum Volk gehörten und für ihre Ueberzeugung starben. Uns deshalb einen Vorwurf machen, grenzt an hohles Verleugung jeden freibürgerlichen Dranges. Natürlich, der rüdenmarkschwindsüchtige Liberalismus von heute, der vor Königsthronen zittert wie Espenlaub, blüht mit idiotenhaftem Lächeln auf denjenigen, die ihren Nacken nicht unter den eisernen Fuß despotischer Staatsgewalt beugten, sondern mit dem Schwert in der Hand ihre Mannes- und Menschenrechte vertheidigten. Wer sind sie aber, die die kahle Erde des Friedrichsham bedt? Proletarier, Söhne des Volkes, auf die unsere Bourgeoisie kein Anrecht mehr haben will und als „unbekannte Töbte“ zählt. Hätte nicht gerade die liberale Partei alle Ursache, in erster Linie der Märzgefallenen zu gedenken, die mit ihren Leibern dem Capitalismus eine Gasse brachen? Müßte nicht jeder 18. März der jetzt hoffähigen, wabelführerischen freisinnigen Clique die Schamröthe in's Gesicht treiben, und sie ihrer erbärmlichen Rolle, die sie auf dem Welttheater spielt, eingedenk machen? Aber nichts von alledem! Das „tolle“ Jahr 1848 ist in's Meer der Vergessenheit gesunken, der Zweck ist erreicht, der Liberalismus hat Siege gefeiert und die Nachkommen jener Freiheitskämpfer wurden ausgebeutet im Dienste des Capitals.

Daran ist aber selbstverständlich kein wahres Wort; nicht wahr, werthe Collegin von der Herrenstraße? — sondern die bösen Socialdemokraten entreißen dem Bürgerthum diesen Lorbeer, wie es zum Schluß des Artikels heißt. Die Aufmunterungsversuche und moralischen Klippensprüche sind umsonst. Das Bürgerthum, von dem das Blatt spricht, hat diesen Lorbeer längst veräußert und greift sich auch nicht die geringste Mühe, denselben wieder zu erlangen. Mag vielleicht in der Redaction der „Breslauer Zeitung“ so ein muthiger Kämpfer sitzen, diejenigen, für die er sich als Timonculi aufopfert, sind wirkungslos, im Sumpfe politischer Verkommenheit lebende Wesen.

Der 18. März wird aber von der Socialdemokratie als ein Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes gefeiert und die großen Todten als Märtyrer geehrt, welche auf dem Altar der Freiheit ihr Leben ließen.

Zur Deckung des Deficits im Stadtbauhaushalt für 1894/95 hat jetzt der Magistrat, nachdem die Canalgebühr abgelehnt worden, beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zu machen, nach welcher der Fehlbetrag außer durch einen Zuschlag zur Gebäudesteuer von 25 pCt. durch einen Zuschlag zur Gewerbesteuer in Höhe von 75 pCt. gedeckt werden soll.

[Vor der Invaliditäts- und Alters-Versicherung.] Nach § 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erfolgt die Festsetzung der Alters- und Invaliditätrenten in der Regel durch diejenige Behörde, deren Bezirk der Empfänger berechtigt zur Zeit des Antrags auf Bewilligung der Rente seinen Wohnort hat. — Verlegt der Empfänger seinen Wohnort, so hat am letzten Tag der Verlegung der Versicherungsamt, welcher die Rente anzuwenden hat, die letztere an die Behörde des neuen Wohnortes zur Festsetzung zu überreichen. Die Versicherungsämter zahlen aber die Renten nur gegen eine vorchriftsmäßige Quittung, welche gemäß § 5 der Geschäftsverordnungsung betreffend die Festsetzung der Rente vom 29. October 1890 von der der Rente gewährenden Versicherungsamt beschaffen werden muß. Verlegt also der Rentempfänger seinen Wohnort in den Bezirk eines anderen Versicherungsamtes, so kann er die zur Festsetzung seiner Rente notwendigen Quittungsformulare nicht ohne weiteres beschaffen, sondern er muß sich zunächst an die Versicherungsämter wenden, welche die Rente anzuwenden hat. Im Interesse unserer Leser bemerken wir ferner, daß die Versicherungsämter Schläger ihre Anträge an die Versicherungsämter (die Stadt Breslau Nr. 10) zu-

trauungsmännern eingekauft, welche von 120 Vertrauensmännern verwaltet werden) mit einem Vorrath von Quittungsformularen, sowohl für die Altersversicherung, als auch für die Invaliditätsversicherung versehen hat, bei welchen die Rentenempfänger ihren Bedarf an Formularen unentgeltlich beziehen können. Die Formulare unterscheiden sich dadurch, daß die Quittungsformulare für die Altersversicherung in der oberen rechten Ecke mit A. 8 und die Quittungsformulare für die Invaliditätsversicherung an derselben Stelle mit J. 3 bezeichnet sind.

[Zur Eingemeindung von Pöpelwitz und Kleinburg.] Am 31. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Dienstgebäude der Kreisverwaltung, Weidenstraße 15, ein Kreistag des Landkreises Breslau statt. Auf der Tagesordnung stehen neben der Einführung eines neuen Mitgliedes, der Erstattung des Verwaltungsberichts u. s. w. als wichtigste Gegenstände, die schon viel erörterten Eingemeindungs-Angelegenheiten. Zunächst handelt es sich um die von der Stadtgemeinde Breslau beantragte Eingemeindung eines Theiles des Guts- und Gemeindebezirks Pöpelwitz in Größe von zusammen 57 Hektar, 02 Ar, 31 Quadratmeter in den Stadtbezirk Breslau. Hierzu beantragt der Kreisausschuß: der Kreistag wolle sein Gutachten dahin abgeben, daß die Eingemeindung der in dem Antrage des Magistrats vom 21. September 1893 bezeichneten Grundstücke in dem Stadtbezirk Breslau nicht als im öffentlichen Interesse liegend zu erachten sei. Ebenso beantragt der Kreisausschuß, die von dem Breslauer Magistrat gleichfalls beantragte Eingemeindung der Gemeinde Kleinburg in den Stadtbezirk Breslau für nicht im öffentlichen Interesse liegend zu erklären, vielmehr solle der Antrag der Gemeinde Kleinburg, aus dem Amtsverbände Kleinburg auszuscheiden und zu einem eigenen Amtsbezirk umgestaltet zu werden, gebilligt werden.

[Gemeinbevertrags-Wahl.] Am Dienstag, Abends 7 Uhr, fand in Pöpelwitz im Locale zur „Erholung“ die Erloswahl für die aufgelösten Gemeinbevertreter statt. Es wählte zuerst die dritte Abtheilung, aus welcher Kaufmann Mende mit 64 Stimmen als gewählt hervorging. Für den von socialdemokratischer Seite aufgestellten Candidaten, Genossen Schuhmacher Rädler, sind nur 46 Stimmen abgegeben worden. Die zweite Abtheilung wählte den Gärtnereibesitzer Runge, die erste Abtheilung den Fabrikbesitzer Dorndorf und den Gastwirth Seidel auf 6 Jahre in die Gemeinbevertretung.

Die Betheiligung an dieser Wahl war theilweise auf beiden Seiten derart, daß sich das Wahllocal als zu klein erwies und den gesetzlichen Vorschriften bei der Stimmenabgabe mancher Wähler nicht Genüge geleistet werden konnte; daß für Leute, die sich nicht im Wahllocal befanden, die Stimme abgegeben wurde, so daß die Wahl überhaupt zu beanstanden war. In der Wählerliste sind desgleichen Ausländer aufgenommen gewesen und haben Leute gewählt, die noch nicht ein Jahr am Orte wohnen.

Wenn man die Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl mit der, bei der am Dienstag vorgenommenen vergleicht, so ist auf jeden Fall zu behaupten, daß beklagenswerther Weise noch sehr viel Arbeiter nicht verstehen, die ihnen verliehenen Rechte zu ihrem Vortheile anzuwenden. Immerhin ist der erste Versuch dieser Betheiligung an der Wahl zur Gemeinbevertretung nicht ohne Erfolg. Im Gegentheil, auch das Interesse für die kommunalen Angelegenheiten ist zunächst geweckt worden und die nächste Wahl wird unseren — vorläufig noch warm sitzenden Gegnern — beweisen, daß, wo die Socialdemokratie ihre Agitation entfaltet, die Reaction weichen muß.

[Stadt-Theater.] Die morgige Aufführung von Berdis Requiem findet bei aufgehobenem Abonnement statt. Außer dem gesammten Solo- und Chorpersonal der Oper wirkt der Kirchenchor des Prof. Dr. Thoma mit; das Orchester ist bedeutend verstärkt; die Leitung hat Kapellmeister Weintraub. Der Beginn der Aufführung ist auf 7 Uhr angesetzt. Bons werden in Zahlung angenommen.

[Sobe-Theater.] Die heutige Aufführung von „Gaiemans Lächeln“ ist, wie bereits mitgeteilt, die letzte Vorstellung vor den Osterfeiertagen. Herr von Jabelitz, der Verfasser des Schauspiels „Ohne Geld“, tritt morgen hier ein, um den letzten Proben und der am Oster-Sonntage stattfindenden ersten Vorstellung persönlich beizuwohnen. — In der Buch- und Musikalienhandlung von Julius Hamann sind auch mehrere Bücher zum Schließen des Bauernhaus- und

(Schreibung der Majorität des Unterhauses hinsichtlich der Bill, betreffend die Haftpflicht der Arbeitgeber, umgehoben zu haben; gleichzeitig wird die Wiedererbringung einer Bill auf Abschaffung des Oberhauses verlangt.)

Die „antikerische Mutter Kirche“. Der „Socialdemokratische Bund“ hält in einem Aufrufe dem Erzbischof von Canterbury, der das Haupt der englischen Staatskirche ist, folgende Sünde vor: „Wir finden, daß in dem Londoner Stadttheil von Westminster Ihre Corporation zwei Drittheile ihr eigen nennt. Wenn die Hälfte davon durch einen Brand hinweggefegt würde, könnte dies dem Gesundheitszustande der Hauptstadt nur zum Wohle gereichen! Ihr gebt Menschen Wohnungen, wo Ihr nicht eure Pferde oder Hunde unterbringen würdet! Mehrere dieser Höhlen sind von Weibern der unglücklichen Klasse bewohnt. Prostitution wird dort an den Thüren bei hellem Tageslicht von Weibern angeboten, um sich den Miethszins zu erwerben d. h. die Einkünfte der Kirche in Stand zu halten und sich ein Dach über dem Kopf zu retten! Die Vorderfenster sind Schmutzfenster. In einer Straße würdet Ihr von der Behörde gezwungen, verfallene Häuser niederzureißen. Das riecht und schaut man freilich nicht von Eurer Gnaden Palastfenstern aus. Tausende aber hungern in erzwungener Müßigkeit!“ Was wird der englische Papst auf diese Anklage antworten können? Natürlich nichts!

Dänemark.

Der militärische Conflict. Aus Kopenhagen, 17. März, wird berichtet: „Der Vicepräsident des Landstings, Steffensen, hat heute im Namen von 11 Mitgliedern der Rechten im Landsting einen Entwurf zu einer Heeresvorlage eingebracht, nach dem die Stärke der Infanterie beschränkt, die Festungsartillerie und das Geniecorps vermehrt wird. Um die Zustimmung der Linken zu der Vermehrung der Festungsartillerie zu erlangen, sind die Beschränkungen so groß, daß der Entwurf für das Ordinarium der Heeresverwaltung eine Ersparniß von 250 000 Kronen erzielt. Die Dienzeit für die Wehrpflichtigen ist insgesamt um 400 000 Tage vermindert. Steffensen beantragte für seinen Entwurf die Dringlichkeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Lösung des Conflictes baldmöglichst gelingen möge.“

Serbien.

Milan's Erbin von der schönen Sardanienerin Natalie ist aufgehoben worden. Für die künftige eheliche Treue Milan's will aber niemand eine Garantie übernehmen.

Sociale Uebersicht.

Arbeiter, Genossen!

Da Streit der Gießer, Schmiede und deren Hilfsarbeiter der Maschinenfabrik Duo Müller in Herzdorf, währt nun schon 3 Wochen, ohne daß sich der Unternehmer zu Unterhandlungen herbeigelassen hat. Er hofft durch Einstellung anderer Kräfte seinen Widerstand zu brechen, was ihm bisher noch nicht gelungen ist. An Euch Genossen liegt es nun, uns noch fernere Unterstützung zu erteilen. Halbet streng jeden Zugzug fern und laßt uns auch ferner Geldunterstützung zukommen. Unter Sieg ist auch Euer Sieg, denn was Ihr uns jetzt erringen helft, werden auch wir gegebenen Falles an Euch vergelten. Unterstützungen nehmen entgegen die Redactionen „Freigeist“, Ladogastraße 23 und „Arbeiter“, Narbergstraße 17, Strichenberg.

Schling! Schuhmacher!

In der Schuhfabrik von Paul Wagner in Gerswalde sind große Lohnabzüge gemacht. Wir erlauben deshalb die Kollegen und Colleginnen, besonders die in der Schuhfabrik-Brande und in den mechanischen Schuhfabriken beschäftigten, den Auszug zuzugestehen.

Alle arbeitenden Männer werden um Abdruck gebeten.

Eine Statist. der Arbeitlosen im Staate Preußen hat folgendes Resultat ergeben: Die Familien, in welchen eine oder mehrere Mitglieder arbeitslos sind, belaufen sich auf 48,651 mit 206,704 Individuen. Von diesen Arbeitlosen sind unter gewöhnlichen Verhältnissen 73,031 verrentbar, gegenwärtig aber 67,290 oder 92 pCt. (32,392 Männer und 14,698 Frauen) ohne Beschäftigung. Von den 48,651 Familien waren jetzt 39,311 oder 80 pCt. mit 167,027 Individuen hilfsbedürftig. Von diesen 48,651 Familien betrafen 41,96 nur aus einer Person die übrigen aus mehreren Personen.

Die große Zahl der Arbeitslosen ist in denen, die Anspruch auf Arbeitslosigkeiten zu haben hat, ist nicht nur die ungenügende Arbeit in Gerswalde, sondern auch die Leute, welche hier und dort un-

Spiegel (für 20 Pf.) von heute an zu haben. Diese Bücher enthalten die Bilder sämtlicher Bauern-Darsteller, sowie deren Biographien in kurzen Umrissen; ferner in Form von Novellen die Handlung der zur Darstellung gelangenden Stücke.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 11. März bis 17. März fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 44 Geburten statt. In der Vorwoche wurden 281 Kinder geboren, davon waren 219 ehelich, 42 unehelich, 251 lebendgeboren, (135 männlich, 116 weiblich), 10 todtgeboren, (5 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 191 (110 männlich, 81 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldet. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 55 (darunter 9 unehelich Geborene) 1 bis 5 Jahren 30, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 15 Jahren 4, von 15 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 25 Jahren 8, von 25 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 20, von 60 bis 70 Jahren 19, von 70 bis 80 Jahren 17, über 80 Jahre 7. — Es starben an Scharlach, an Masern und Röttheln — an Rose 2, an Diphtheritis und Croup 6, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 3, an Unterleibstypthys incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus — an Brechdurchfall 1, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 11, an anderen acuten Darmkrankheiten 3, an anderen Infectionskrankheiten 1, an Krebs 8, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 13, an Lungenschwindsucht 30, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 20, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 9, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, an allen übrigen Krankheiten 40, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord — Unbekannt 5, Todtschlag — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 28,02, im ersten Lebensjahre Gestorbene 8,07, an Lungenschwindsucht Gestorbene 4,40.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 11. März bis zum 17. März 1894 wurden 57 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken — Variolosis —, Diphtheritis 20, an Unterleibstypthys 2, an Flecktypthys —, an Scharlach 21, an Masern 13, an Ruhr —, an Wochenbettfieber 1.

[Unglücksfälle.] Dem bei dem Bau der Umgehungsbahn beschäftigten Arbeiter Ernst Scholz fiel am 17. d. Mts. eine Tonne Rieten auf das rechte Bein, wodurch dieses in complicirter Weise gebrochen wurde. — Der Arbeiter Karl Maiwald stürzte am 19. d. Mts. in seiner Wohnung, Gutenbergstraße 24, zu Boden und zog sich einen Bruch des linken Schulterblattes zu. — Am 19. d. Mts. erlitt der Arbeiter Karl Schirdewahn dadurch einen Schädelbruch, daß ihn beim Steinsprengen ein lospringendes Stück an den Kopf traf. — Am 19. d. Mts. stürzte in Herdain der 13 Jahre alte Knabe Traugott Bräuer eine Kellertreppe hinab und verletzte sich das rechte Schulterblatt in schwerer Weise. Die Verunglückten fanden im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Unterbringung eines Kranken.] Am 20ten dieses Monats, Abends, wurde ein auf der Friedr.straße wohnender Commis von Irrsinn befallen und in der Krankenanstalt auf der Göppertstraße untergebracht.

[Herrenloses Gut.] In der Verwahrung des hiesigen Polizei-Präsidiums befindet sich ein Hundert-Dollarschein, der von einem Diebstahl oder einer Furd-unterschlagung herrühren dürfte. Der Eigentümer melde sich im Zimmer Nr. 5 des königlichen Polizei-Präsidiums.

[Aufforderung.] Am 28. v. Mts. wurde auf der Paulstraße ein Schuhwaarenladen erbrochen und für 150 Mk. Schuhwaaren daraus gestohlen. Als die Thäter sind die Arbeiter Karl Stige und Fritz Schindler und als Gehilfen Auguste Heddel, geborene Martide ermittelt worden. Alle Personen, welche von den Genannten Schuhwaaren gekauft haben, werden aufgefordert, sich im Zimmer 20 des königlichen Polizei-Präsidiums zu melden.

[Verhaftung.] Zwei Schulknaben (Brüder) im Alter von 13 bezw. 9 Jahren aus Schweidnitz stahlen ihren Eltern 70 Mark und verjubelten einen Theil des Geldes hier in Breslau, wo sie jedoch festgenommen wurden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Muff, ein Regenschirm, ein Chapeau claque, ein Zweimarkstück und ein Sacl Waden. — Gestohlen: einem auf der Scheitnigerstraße wohnenden Schuhmacher von der Sadenthur ein Paar Plüschschuhe; einem Steinleger aus Rosenthal eine Karre. — Verhaftet am 20. d. M.: 61 Personen.

[Aus dem Reichsversicherungsamt.] Der Maurer Subcypyl aus Schelzig beantragte bei der Versicherungsanstalt Schlesien die Gewährung der Invalidenrente unter Ueberreichung eines ärztlichen Attestes, nach welchem in Folge einer Aderhautentzündung sein Sehvermögen erheblich geschwächt, und er als dauernd erwerbsunfähig anzusehen sei. Die Versicherungs-

anstalt lehnte den Antrag wegen mangelnder Erfüllung der Wartezeit ab. Auf die Berufung des A. sprach das Schiedsgericht zu Neustadt D.-S. demselben, nach nochmaliger Vernehmung des Arbeitgebers, die Rente zu. Die hiergegen von der Versicherungsanstalt eingelegte Revision erachtete das Reichsversicherungsamt für begründet und verwies durch Urtheil vom 14ten März c., unter Aufhebung der Vorentscheidung, die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Schiedsgericht zurück. Der Gerichtshof führte aus, daß die Feststellung des Vorderrichters, der Kläger habe ununterbrochen gearbeitet, mit dem Inhalt der Acten in Widerspruch stehe. Vielmehr habe der Kläger selbst zugegeben, daß seine Arbeit wiederholt durch Krankheit und Zeiträume der Beschäftigungslosigkeit unterbrochen worden sei. Es bleibe sonach noch festzustellen, ob und inwieweit diese Zeiträume dem Kläger auf die Wartezeit anzurechnen, und ob diese demnach als erfüllt anzusehen sei. — Von der Versicherungsanstalt Schlesien und, auf eingelegte Berufung, von dem Schiedsgericht zu Neustadt D.-S. wurde der Antrag des im Jahre 1820 geborenen Arbeiters Cholowa aus Raschwitz auf Bewilligung der Altersrente abgewiesen. Der Kläger hatte im Jahre 1885 ein bis dahin besessenes kleines Grundstück an seine Enkelin abgetreten und behauptet, seit dieser Zeit zu seiner Enkelin in einem Lohnarbeitsverhältnis zu stehen zu haben. Denn da dieselbe auswärts in der Provinz Hannover auf Arbeit gewesen sei, so habe sie ihm die Verwaltung und Bestellung ihres Grundstücks übertragen und ihn dafür regelmäßig bezahlt. Das Schiedsgericht führte dem gegenüber aus, daß diese Angabe schon mit Rücksicht auf das nahe Verwandtschaftsverhältnis sehr unwahrscheinlich, und dem Zeugniß der Enkelin kein Glauben beizumessen sei. Nämlich man dieselbe aber auch als wahr an, so fehle es doch an der für das Lohnarbeitsverhältnis charakteristischen persönlichen Abhängigkeit und Beaufsichtigung. Auch sei das Grundstück viel zu klein, als daß angenommen werden könnte, die Klägerin habe auf demselben einen ständigen Arbeiter gehalten. Die Revision der Klägerin wurde von dem Reichsversicherungsamt am 14. März c. als unbegründet verworfen.

Die Krankenkasse der Kaufleute „Mercur“ e. S. hielt am vorigen Dienstag in Walters Restauration (Klosterstraße) ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung ab. — Wie der Vorsitzende, Herr Janus, berichtete, zählt die Kasse gegenwärtig 650 Mitglieder und hat sieben Ärzte zur Verfügung; eine Erhöhung der Beiträge, wie sie die freie Arztwahl wohl erfordere, werde sich schwer ermöglichen lassen. Nach dem vom Rentanten Käpfer erstatteten Kassenerichte betragen die Gesamtentnahmen des vorigen Jahres 20,973,69 Mark, die Ausgaben 20,621,59 Mark; das Vermögen beläuft sich auf 3940,99 Mark. — Bei der Vorstands-Wahl wurden die Herren Janus, Herrmann, Horn, Marzies, Hoffmann und Klink und als Ersatzmänner Bartisch, Lust, Hise, Beck, Laszkowski und Kühn per Acclamation gewählt.

Schlesien.

Trebnitz. Der Bezirksausschuß hatte durch Verfügung die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Aufbringung der Kreis- und Provinzialabgaben pro 1894-95 durch 50 Procent Zuschlag zu den Realsteuern genehmigt, dagegen dem Beschlusse, den rein städtischen Communalbedarf durch 140 Procent Einkommensteuer (unter Freikaffung der Realsteuern von Zuschlägen) zu decken, die Genehmigung verweigert. In Folge dessen beschloß die Versammlung auf Antrag des Magistrats: zur Deckung des Communalbedarfs pro 1894-95 130 Procent der Staatseinkommensteuer und 50 Procent der Gebäudesteuer zu erheben.

Delitz. Communes. Für das nächste Etatsjahr stellt sich der Communalzuschlag auf 195—200 pCt., demnach auf 40 pCt. mehr, wie im Vorjahre. Diese Erhöhung des Communalzuschlages ist allerdings nicht durch die Verwaltung der Stadt verursacht, vielmehr verlangt der Kreis Delitz große Opfer von den städtischen Steuerzahlern. Von der Stadt sind in diesem Jahre 25,200 Mark Kreis-Communal-Abgaben aufzubringen. Die Schulden des Kreises betragen nach dem Kreishaushaltsetat 1894-95 über 4,200,000 Mark. Das Resultat von Anleihen, welche der Kreis seit dem Jahre 1896 aufgenommen hat.

Liegnitz. Gegen die Conaigebühr. Wie die „Br. M.Z.“ mittheilt, hat der hiesige socialdemokratische Volksverein an die kgl. Regierung eine motivirte Eingabe gerichtet, in welcher er um Verjagung der Veranlagung für das von den hiesigen städtischen Behörden beschlossene Dispositum, betreffend die Erhebung einer Conaigebühr, bittet.

Wronke. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich vor der Strafkammer in Liegnitz der frühere Posthilfsbote August Werder aus Raiterswaldau, Kreis Bunzlau, zu verantworten. Am 10. Januar d. J. war ihm eine Vollmacht über 1000 Mk. zum Abtrag übergeben worden. Statt jedoch das Geld auszugeben, behielt er es für sich und hätte, um die Unterschlagung zu verdecken, den Amtungsvermerk auf der Vollmacht mit dem Namen des Adressaten aus. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Jauer. In der heutigen Stadtverordneten Sitzung wurde die Communalsteuer auf 215 pCt. der staatlichen Ein-

kommunale festgesetzt. An Communalsteuern müssen insgesamt 99,700 Mk. ausbehalten werden.

Schnau, 20. März. (Ein schlagfertiger Agrarier.) Folgender Vorfall, welcher sich in einem hiesigen öffentlichen Locale abgespielt hat, bildet, wie der „B. u. d. M.“ berichtet, gegenwärtig das Tagesgespräch. Ein agrarischer Heisporn aus einem benachbarten Dorfe besuchte nach einem Festessen in hiesiger Stadt in gehobener Stimmung ein Local, wo er eine Diskussion über den deutsch-russischen Handelsvertrag provocirte, in deren Verlauf er sich so erließ, daß er einen angesehenen, hochachtbaren Herrn, der — wie man sagt — kein Kind beleidigt — und der sich in ruhiger, vollständig leidenschaftsloser Weise an der Diskussion betheiligte hatte, in brutalster Weise mißhandelte, weil er sich für den Handelsvertrag ausgesprochen hatte. Ausdrücklich sei bemerkt, daß der Gemißhandelte der conservativen Partei angehört. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

In der Thomah'schen Handschuhfabrik sind jetzt sämtliche Arbeiter bis auf vier entlassen. Am vorigen Sonnabend ist nun auch sämtliche Handschuhmachern der Frankeschen Fabrik gefündigt worden.

Miltscherberg, 18. März. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte ein Schreiben des Bezirksausschusses und eine Verfügung des Regierungspräsidenten zur Vorlage, in welchen die Heranziehung der Grund- und Gebäudesteuer zur Communalsteuer vom nächsten Etatsjahre ab gefordert wird. Die Verhandlungen hierüber führten zu einer sehr erregten Debatte. Uebrigens ist die Herabsetzung der Communalsteuer von 230 pCt. auf 200 pCt. oder 210 pCt. von den städtischen Körperschaften vom nächsten Etatsjahre ab so wie so in Aussicht genommen. Hierauf gelangte ein Canalisationsproject für die ganze Stadt zur Verhandlung, das im Auftrage der städtischen Körperschaften vom dem Kreisbaumeister von Eichmann hieselbst angefertigt worden ist. Die Versammlung überwies diese Angelegenheit einer fünfgliedrigen Commission.

Stogau, 17. März. Eine ausgedehnte heidnische Begräbnisstätte hat Rittergutsbesitzer Jörs in Mahnau auf seinem Terrain entdeckt. Etwa 50 kleinere Urnen wurden unversehrt gehoben. Leider sind die großen Aufhemmern durch den Dampfplug zerstört worden. Ferner fanden sich große Mengen Asche und Knochen, sowie zwei bronzene Nadeln und eine Hälfte einer römischen Fibula.

Grünberg, 20. März. Die städtischen Behörden beschloßen, im nächsten Etatsjahre anstatt des bisher erhobenen Communalsteuer-Zuschlages von 150 pCt. einen solchen von 160 pCt. zu erheben. Die Königl. Regierung genehmigte dies indessen nicht, es sollen vielmehr zunächst 50 pCt. Gewerbesteuer-Zuschlag erhoben werden. Demgemäß werden im künftigen Etatsjahre in der Stadt Grünberg wie bisher nur 150 pCt. Communalsteuer-Zuschlag erhoben werden.

Grünberg. Errichtung eines Gewerbegerichts. Sonnabend, den 31. d. Mts., findet eine Sitzung des Kreistages des Kreises Grünberg statt. Auf der Tagesordnung desselben steht u. A. die Errichtung eines Gewerbegerichts im hiesigen Kreise.

Sprottau. Erhöhung der Lehrergehälter. Nachdem die Erhöhung der Gehälter der hiesigen Volksschullehrer schon längere Zeit die städtischen Behörden beschäftigt hatte, wurde schließlich eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Commission gewählt, welche empfahl, das Anfangsgehalt der Lehrer vom 1. April 1895 ab auf 1050 Mark, das Höchstgehalt auf 2100 Mark zu erhöhen. Dieser Beschluß der Commission ist vom Magistrat und den Stadtverordneten angenommen worden.

Oppeln, 19. März. Communes. Nach dem Verwaltungsberichte über das Jahr 1892-93 ist die Einwohnerzahl der Stadt auf 22 000 angewachsen. Die Schulenkosten 8200 Mk. mehr, an Kreissteuern waren 27 000 Mk. aufzubringen und außerdem der Fehlbetrag vom vorigen Jahre in Höhe von 20 000 Mk. Das Vermögen der Stadt ist auf ungefähr 70 000 Mk. angewachsen. An Einkommensteuer wurden erhoben: 19 259 Mk., Gebäudesteuer 57 715 Mk., Grundsteuer 2232 Mk., Gewerbesteuer 23 616 Mk., an Communalsteuer wurden incl. Kreis- und Provinzialabgaben 24 957 Mk. erhoben.

Wroblewitz, 18. März. Communes. Der Stadthaushalts-Entwurf für das Rechnungsjahr 1894-95 wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Einnahme und Ausgabe mit 197 500 Mk. festgestellt und gleichzeitig beschlossen, zur theilweisen Deckung der Communal-Abgaben 17 Procent Communalsteuern und 75 Procent Realsteuern zu erheben. Gegen den angeregten Bau einer Wasserleitung auf Kosten der Commune hat sich eine lebhaft: Opposition erhoben.

Gerichtliches.

Breslau, 21. März. Landgericht, Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Betrug. Heute hatte sich vor der zweiten Strafkammer der Baumunternehmer Paul Klapper und der Banzeichner Bruno Sommer, welche aus der Unterschlagungshaft vorgeführt wurden, zu verantworten. Dem Klapper wurden 4 Fälle schwerer Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. Sommer sollte sich in je einem Falle der Fälschung und des Betruges schuldig gemacht haben. Klapper war dem Schneidermeister Winkus für Lieferung von Kleidungsstücken einen größeren Betrag schuldig geworden, und als er einen demselben an Zahlungsschein gegebenen, über 400 Mk. lautenden Wechsel, nicht einlösen konnte, hatte er ihm am 11. September 1893 einen neuen, über 400 Mk. lautenden Wechsel übergeben; für den Differenzbetrag hatte ihm Winkus noch einen Anzug anzufertigen. Aus dem Wechsel hatte Klapper, wie aus Urtheil herausgeht, die Namen der Maurermeister Winkuschen Eheleute als Aussteller und Garanten und ebenso den Namen seines Vaters als Acceptanten gefälscht. Am 14. December gab Klapper dem Holzhändler Kottan als Zahlung für eine Hauskalkulation

Stadt-Theater.
 Direktion: Dr. Theodor Loewe.
 Donnerstag:
 „Freischütz“
 Charfreitag:
 „Verdis Requiem“

Lobe-Theater.
 Direktion: Fritz Witte-Wild.
 Bons-Vorstellungen finden nur
 noch am 22., 27., 28., 29., 30.
 und 31. März statt.
 Donnerstag:
 „Gasemann's Töchter.“
 Freitag u. Sonnabend geschlossen.
 Sonntag:
 Zum ersten Male
 „Ohne Geläut.“
 Der Billet-Vorverkauf zu dieser
 Vorstellung beginnt heute Donnerstag

**Großer Saal der
 neuen Börse.**
 Ostersonntag, Ostermontag
 und Dienstag
 unwiederlich die drei
 letzten Vorstellungen
 mit neuem Programm
 und Erklärung
 wieder gefesselten Mediens bei offenem
 Vorhang und voller Beleuchtung von

**HOMES
 &
 Madame FEY**

Neue, hier noch nie gezeigte Experim-
 ente auf dem Gebiete der Psychologie,
 Willens-Beeinflussung, Anamnese, Somnambulismus, Gedankenüber-
 tragung und Spiritual-Manifestation.
 Zum ersten Male in Europa:
Das Seh-Medium
 mit Erklärung.
 Herrsch 3 u. 2. u. 1. Platz (nummer.)
 2. u. 1. Platz und Gallerie 50 Pf.
 Anfang 1/2 8 Uhr.
 Billet-Vorverkauf in der Königl. Hof-
 musikalien-Handlung v. Julius Gänauer

Die
Schuhfabrik
 von
Max Treitel jr.
 Breslau, Neuschestrasse Nr. 46



erzigt zur bevorstehenden Saison ihre
 fertiggestellten, als auch Wiener, sehr
 erhaltene und elegant gearbeiteten
 Männer - Knochleder - Samaschen
 auf Rand gelbgenäht, Spitzkappe,
 à Paar 7 Mark.
 Frauen - Samaschen, sehr eleg. und
 dauerhaft, auf Rand 6,50 Mark.
 Frauen Halbschuhe mit Seitenzug,
 gum Binden und Knöpfen 4 Mark.
 Damen - Stulpenstiefeln in allen
 Größen von 4,50 - 6 Mark.
 Damen-Knopfstiefeln 4-5,50 Mark
 Herren-Knopfstiefeln 1,50-3 Mark
 Frauen-Jug-Samaschen 3,50 Mark
 Frauen-Jug-Samaschen 2,25 Mark.
 Die alle Sorten Halbschuhe von
 1,25-5 Mark.

Die Bauigenossen Breslau, welche noch Sammelstiftung für den schließ-
 lichsten Parteitag, werden hiermit aufgefordert, dieselben unverzüglich
 an mich abzuliefern.
Wilhelm Thiel, Vertrauensperson,
 Rohlplatz 6.

Den bevorstehenden Feiertagen

erfuchen wir alle
 Genossen, sowie
 die Mitglieder
 sämtlicher Ge-
 werkschaften und
 Fachvereine,
 welche die Lage
 der Arbeiter der
 Hutbranche
 einigermassen
 verbessern helfen
 wollen, beim
 Einkauf von
 Hüten nur solche
 welche mit der Arbeiterkontrollmarke versehen sind, zu kaufen. Nur diese
 zeigt dem Käufer, daß die Verfertiger solcher Hüte gerechten Lohn und ver-
 kürzte Arbeitszeit haben, was wir nur mit Hilfe der gesamten Arbeiter-
 schaft erreichen können. Darum Genossen kauft nur Güte mit der
 gefeßlich geschützten Arbeiterkontrollmarke.
 NB. Etwaige Beschwerden bitte gefl. zu richten an
G. Herschel, Vincenzstrasse Nr. 13, II.

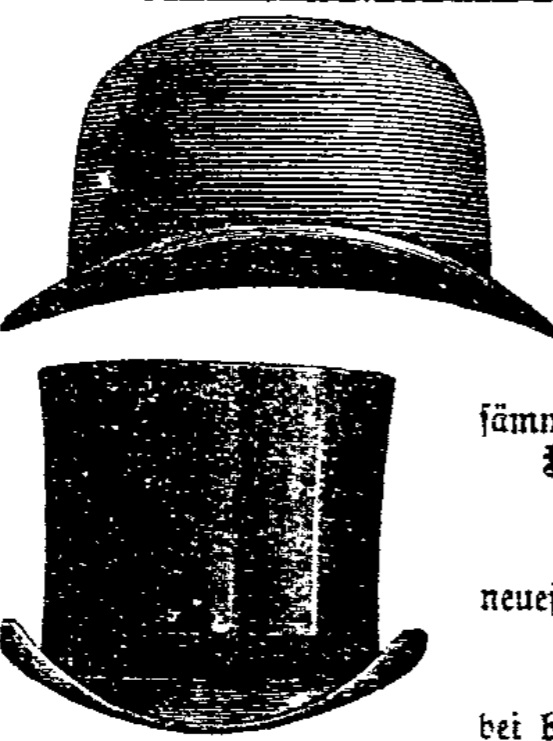


Solidarität!
 Arbeiter! Nur Güte,
 welche nebenstehende Marke
 unter dem Schweißleder tra-
 gen, bieten Garantie, daß den
 Verfertiger gerechter Lohn
 wurde!
 Kauft nur Güte
 mit dieser Marke!

Die Marke ist grün auf weißem
 Papier gedruckt.

**P. Taube
 Breslau**
 Matthiasstrasse 96
 vis-à-vis der Oderthorwache.
 Lager von Filz-, Seiden-
 und Kinderhüten,
 Chapeau claque,
 Filzschuhe, Filzwaren.
 Annahme
 von Reparaturen.
 Preise billigst.

Fabrik von Arbeitersachen
 Spezialität. Arbeitshosen.
E. Liebecke, Stadgasse Nr. 30.
 En gros. 2165 En détail.



Paul Hanke
 Hutmachermeister 2143
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 7
 vis-à-vis Gebr. Köster's Brauerei
 empfiehlt
 sämtliche Neuheiten in Herren-, Knaben-
 Kinderhüten und Mützen zu den
 billigsten Preisen.
Stroh Hüte
 neuester Fagon für Herren und Knaben in
 nur guten haltbaren Geflechten.
Alle Reparaturen
 bei bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Empfehle meine
Strawatten, Handschuhe, Wäsche,
Kragen u. Manschetten, sowie mein
Strampf- und Posamentenwarenu-
Lager
 zu billigsten aber festen Preisen.
A. Kadglehn,
 2129 Adalbertstrasse 11.
 Käufer erhalten von 3 Mark. ab 5%
 Rabatt.

!! Achtung !!
 Da ich die Restauration
 Nr. 65, Hirschstrasse Nr. 65
 übernommen habe, erlaube ich meine
 Freunde und Kollegen um gütigen
 Zuspruch.
 Jeden Sonnabend:
Fisbeine.
 J. Gärtlich

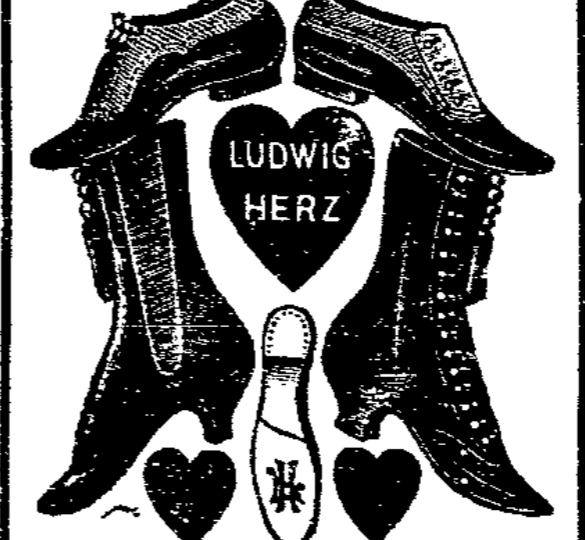
Empfehle meinen Barbier-, Friseur
 und Haarschneide-Salon einer ge-
 neigten Beachtung 2198
Paul Püschel
 89, Matthias-Strasse 89.
 „Volkswacht“ liegt aus.
 Für 2054
Confirmation
 goldene Kreuze, Hals-
 ketten, O'rringe,
 Ringe u. Armbänder
 empf. zu ausnahmsweise
 billigen Preisen
Jean Harnig,
 Juwelier und Goldarbeiter
 Cascha-
Neue Cascha-
 strasse Nr. 7.
 Schrijder von Harnig.

**Billigste u. größte Ver-
 handlung Breslau's.**



Grösste Auswahl
 elegant garnirt 2196
Damen- u. Mädchenhüte
 vom billigsten bis allerfeinsten
 Genre zu fabelhaft bill. Preisen.
Pariser Modellhüte
 enorm billig.
Ungarnirte Strohhüte
 nur neueste Fagon auffall. bill.
M. Tichauer,
 Reuschestr. 47, pt. u. l. Etg.

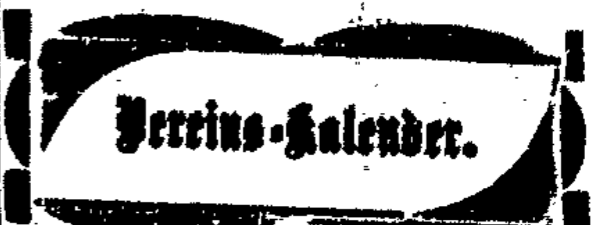
**Ludwig
 Herz.**
 Blücherplatz 4
 neben der Mühren-Apothek.



Confirmanden-Schuhe
 für Knaben und Mädchen,
 elegant und billig.
 Herren-Juggamaschen glatt
 ohne Naht, starker Sohle 1,70
 Herren-Juggamasch. glatt ohne
 Naht, guter Doppelsohle 1,80
 Herren-Juggamaschen ff. Kopf-
 leder Besatz, Knöpfe, Rand, engl. u.
 hohen Absätzen 2,10, 2,50.
 Prima Spiegel, aus 1 Stück
 extra starker Sohle 9,00,
 dauerhaft 4,50.
 Hohe Damen-Juggastiefeln, sehr
 dauerhaft 4,50.
 Hohe Damen-Juggastiefeln, Rind-
 leder wasserdicht 5,50.
 Ia. Wildleder, mit Doppelsohle,
 Spitzkappe 6,50.
 Ia. Wildleder, Kappe, Knopflasche.
 Abf. hoch und niedrig 5,50.
 Damen-Knopfstiefeln, elegant u.
 dauerhaft von 7,50 an.
 Damen-Kauschuhe, eleg. Schleif.
 Abf. hoch und niedrig 3,00
 Lak-Salon f. Herren u. Damen
 von 4,50 an.
 Rinderschuhe m. Zug- & Schnüren
 und Knöpfen 1928
 in großer Auswahl aus bestem
 Material und billigen Preisen.
Curu- und Gummischuhe
 zu Original-Fabrikpreisen.

Größtes Brot
 bei **Otto Kapitschko,**
 Krivschke, 1. Ostschloß, 2.
 Klopstra. 24.

Chirurgen Gelegenheitskass.,
 Von neuem u. gebr. gut. Mitteln in
 Ruhr., imit. u. bell. ganze Brustk.,
 sowie einj. g. sehr sol. aber sehr. Preisen.
 Nach Einricht. für Labir. u. Comptoir.
 Gold. Kadeßgasse 8, I. 2187



Breslau.
 Deutscher Metallarbeiter-
 Verband Section Breslau (Klempner)
 Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis
 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge,
 Ausgabe des Verbandsorgans, sowie
 Umtausch der Bibliotheksbücher, im
 Kassenlocal, verbunden mit Arbeits-
 nachweis bei Pförtner, Laurentius-
 strasse 26b. — Aufnahme neuer Mit-
 glieder. — Die Central-Verberge
 befindet sich in Edlich's Brauerei
 „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. a
 Metallarbeiter-Verband (Zah-
 stelle Breslau/Schlösser). Jed. Sonn-
 abend 8-10 Uhr; Kassenabend, Aus-
 gabe des Verbandsorgans, Umtausch
 der Bibliotheksbücher und Aufnahme
 neuer Mitglieder im Lokale „zu den
 Tauben“, Neumarkt 8.
 Allgemeine Kranken- und
 Sterbe-Kasse der deutschen
 Drechsler und der verwandten
 Berufsgenossen. (E. S. 86,
 Hamburg.) Jeden Sonnabend,
 Abends von 8-10 Uhr; Kassenabend
 u. Leopold's Restaurant Nummer 22.
 Freie Vereinigung aller
 in der Stroh- und Filzhut-
 branche beschäftigten Arbeiter
 u. Arbeiterinnen Breslaus
 Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr
 Kassenabend bei Stajinowski,
 Jankestrasse 20.
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Gauverein Breslauer Bild-
 hauer. Jeden Sonnabend 9 Uhr
 Vereinsabend im Restaurant „zum Br
 auf der Orgel“, Kupferstrasse 30.
 Localverband deutscher
 Zimmerer Breslau. Jeden
 Sonnabend von 8-10 Uhr; Kassenabend
 des Verbandes der Zimmerer Bres-
 lau's, sowie Kassenabend der Central-
 Krankenkasse i. d. Brauerei, Herrenstr. 19.
 Localverband Breslauer
 Tapezierer-Gehilfen. Jed. Sonn-
 abend Kassenabend von 8-10 Uhr in
 Zabel's Restauration, Kl. Großen-
 gasse Nr. 15.
 Vereinigte Hutmacher. Jeden
 Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr
 Kassenabend im „rothen Löwen“
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Allgem. Kranken- und Sterbe-
 Kasse der Metallarbeiter (E. S.
 29.) Jeden Sonnabend Abends 8 bis
 10 Uhr und Sonntag von 12-2 Uhr
 Kassenabend im „goldenen Hecht“,
 Reuschestrasse 65. — Aufnahme neuer
 Mitglieder.
 Central-Kranken- und Sterbe-
 Kasse der Tabakarbeiter Deutsch-
 lands (E. S.). Jeden Sonnabend,
 Abends von 8 bis 10 Uhr; Kassen-
 abend in Edlich's Brauerei, Neumarkt 8
 — Aufnahme neuer Mitglieder.
 Central-Kranken- und Sterbe-
 Kasse der Tischler und anderer
 gewerblichen Arbeiter (Hamburg).
 Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr;
 Kassenabend und Aufnahme neuer
 Mitglieder in Heider's Brauerei,
 Herrenstrasse 19 (Ecke Engelsburg.)
 Verband deutscher Gold- und
 Silberarbeiter und verwandter
 Berufsgenossen. — (Zahlstelle
 Breslau.) — Jeden Sonnabend, Abends
 8 Uhr; Vereins- und Kassen-
 abend in Küster's Lokal, Lehndammstr.
 — Aufnahme neuer Mitglieder.
 Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend;
 Vereins- und Kassenabend in
 Jänisch's Brauerei, Heinrichstr. 5

Haykall.
 Arbeiter-Verein. Alle 14 Tag-
 Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-
 Versammlung im Gasthof „zum
 goldenen Löwen.“
 Arbeiter-Gesangverein „Lied-
 frang.“ — Jeden Dienstag, Abends
 8 Uhr: Übungsstunde im Gast-
 hof „zum goldenen Löwen.“ Auf-
 nahme neuer Mitglieder

Größtes Brot
 bei **Otto Kapitschko,**
 Krivschke, 1. Ostschloß, 2.
 Klopstra. 24.

Zur Lage der Bergarbeiter im nord-westlichen Böhmen.

In der „Neuen Zeit“ befindet sich von Franz Bill folgender äußerst interessanter Artikel:

II.

Die Förderung dieser Kohlengraber wurde nämlich gewogen; zur Abwägung der fertig gestellten Kohlen hatte man fünf Bleigewichte, je fünf Kilo schwer. Von diesen Gewichten stimmte jedoch nur jenes, welches zur Abwägung der zum Verkaufe bestimmten Kohle benützt wurde, während die übrigen vier je ein halbes Pfund zu schwer waren. Diese Gewichte wurden im Jahre 1878 angeschafft und bis 1892 verwendet. Da nun der Betrag, um den auf diese Weise die Arbeiter betrogen wurden, im Durchschnitt pro Kopf 6 Kreuzer täglich ausmachte und durch 22 Jahre betrieben wurde, so ergibt — da dabeilbst 40 Arbeiter beschäftigt waren — sich als Ergebniß des gesammten Raubes das nette Sümmchen von 16,000 Gulden!

Da den miflichen Lohnverhältnissen gemäß die Ernährungsweise eine der denkbar schlechtesten ist und Brot, Semmel, Kaffee und Kartoffel die Hauptnahrung bilden, so ist es begreiflich, daß frühzeitige Invalidität die nothwendige Folge ist und der Kohlengraber ein Durchschnittsalter von nur 40 Jahren erreicht. Besonders schlecht gestalten sich die Verhältnisse, wenn der Arbeiter durch Krankheitsfälle oder Invalidität gezwungen ist, die Bruderladen-Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Die Bruderladen- oder Knappschaftskassen, deren Verwaltung durch die Unternehmer besorgt wird, sind in der Weise organisiert, daß jede Firma eine derselben für eine oder mehrere ihrer Gewerkschaften zusammen besitzt, durch welchen Umstand die staatsgrundgesetzlich gewährleistete Freizügigkeit der Arbeiter einen herben Klaps erhält. Tritt nämlich ein Arbeiter freiwillig aus dem Arbeitsverhältnisse aus, um bei einer anderen Firma sein Fortkommen zu suchen, so kann es, da die Bruderladenstatuten hierüber meistens keinerlei Bestimmungen enthalten, passieren, daß die früher eingezahlten Beiträge nicht in jene Werksbruderlade, zu der er mit seinem neuerlichen Arbeitsantritte überging, überschrieben werden — und er hat alsdann auf die gezahlten Beiträge jedes Anrecht verloren. Hierdurch sieht sich der Bergarbeiter vor die Alternative gestellt, entweder sich alle Vergewaltigungen durch das Unternehmertum gefallen zu lassen, oder seine sauer verdienten Groschen in die Schanze zu schlagen. Da die Bruderlade in zwei Theile, nämlich in eine Altersversorgungs- und in eine Krankenunterstützungskasse zerfällt, so müssen auch die Einzahlungen zweifach geleistet werden, und zwar gehen von jedem Gulden reinen Verdienstes 4 kr. für Altersversorgung ab; für Krankenunterstützung zahlt jeder 43 kr. pro Monat. Diesen sehr hohen Beiträgen gegenüber wird jedoch die Krankenunterstützung, die ohnehin bloß 66 kr. pro Tag beträgt, nur durch zwanzig Wochen hindurch verabsolgt, und sind Frau und Kind des Bruderladenmitgliedes vollständig von der Unterstützung ausgeschlossen. Obzwar nun aus den Bruderladen auch Arzt und Apotheker mit einem jährlichen Pauschalbetrage besoldet werden, ist die ärztliche Hilfe aus Cripierungsrückichten, um den von Unternehmern eingesetzten Bruderladenverwaltungen die Mißwirtschaft zum eigenen Nutzen zu ermöglichen, eine sehr mangelhafte. Die Hauptsache ist, daß nur möglichst billige Medicamente für die erkrankten oder verunglückten Arbeiter verwendet werden, weshalb es auch im Protokoll der am 17. October 1892 abgehaltenen Bruderladenärzte-Conferenz für Brüx-Dur-Oberleutensdorf heißt:

„Wiederholte Bäderverordnungen an dieselbe Person in demselben Jahre, sowie Mehrverordnungen als höchstens 25 Bäder pro Jahr und Person unterliegen der Genehmigung des Vorstandes. Der Bädergebrauch ist auf die allernöthigsten Fälle einzuschränken. Wein darf nur als medicinisches Heilmittel, dagegen nie als Genussmittel zum regulären Gebrauche auf Kosten der Bruderlade verordnet werden. Auf Weinrecepten ist die zur Verschreibung Anlaß gebende Krankheit deutlich vorzumerken. — Bei Verordnungen von Recepten ist neben der Zweckmäßigkeit für den Kranken auch auf die Preise der einzelnen Receptbestandtheile Bedacht zu nehmen, insbesondere sind nur Arzneimittel zu wählen, welche in der Pharmazie vorkommen! Die ärztliche Instruction ist für

sichtlich der Arzneiverordnung genauestens zu beachten. — Die Bruderladen-Verwaltung ist nach Statut und Normale gezwungen, jede über das Maß hinausgehende oder ohne Krankenzuweisung erfolgte Verordnung hinsichtlich der Kosten dem betreffenden Herrn Arzte zur Last zu bringen.“

Daß trotz dieser den Arbeitern gegenüber an den Tag gelegten Sparsamkeit die Herren Verwaltungsräthe mit den ihnen anvertrauten Arbeitergroschen keineswegs ökonomisch umgehen, zeigt das Deficit von drei Millionen, welches sich im Sommer 1893 bei der Bruderlade der Montan-Industrialgewerkschaft herausstellte.

Was die Altersversorgung anbelangt, so kann dieselbe der Arbeiter erst dann beanspruchen, wenn er zwanzig Jahre Bruderladenmitglied gewesen ist, und sich seine Arbeitsunfähigkeit nach ärztlichem Gutachten herausstellt. Die Altersversorgung betrug nach den früheren Bruderladenvorschriften eine jährliche Rente von 72 Gulden, wovon nach dem Ableben des Mannes der hinterbliebenen Wittve die Hälfte des Betrages verblieb; seit dem Januar 1892 bestehen aber über diesen Punkt, der eine Aenderung erfahren hat, keine bestimmten Vorschriften, sodaß der Arbeiter in schwankender Ungewißheit darüber lebt, was man ihm, nachdem er sein letzte Kraft im Dienste der Kohlenbarone verausgabt hat, gnädigst gewähren wird.

Es ist begreiflich, daß sich gegenüber derartigen Zuständen die Arbeiter gezwungen fühlen mußten, sich zu energischem Handeln aufzuraffen, wenn sie nicht einer vollständigen physischen und moralischen Verwahrlosung entgegengehen wollten. Die Zeit, in welcher der erste Organisationsgedanke bei den Kohlenarbeitern wach wurde, war das Jahr 1887, wo als Folge momentaner Begeisterung der große Bergarbeiterstreik ausbrach, der sich über die Kohlenreviere des westlichen und einige des nördlichen Böhmens ausdehnte. Daß der Streik, dessen Zweck die Erlangung der Achtstundenschicht und Zahlung eines Minimallohnes war, resultatlos im Sande verlies, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß er ohne jede Vorbereitung ausbrach, sodaß im nördlichen Böhmen zahlreiche Gruben arbeiteten und die industriellen Betriebe mit Kohlen versorgt. Wenn aber auch kein augenblicklicher Vortheil aus diesem Streik für die Arbeiter erwuchs, so haben die Vorgänge während dieser Zeit ungemein viel zur Festigung des socialistischen Gedankens unter ihnen beigetragen. Bald nach der auf den meisten Schächten des westlichen Böhmens erfolgten Arbeitseinstellung begab sich eine Deputation der Arbeiter zur Behörde, wo ihnen das Versprechen gegeben wurde, daß man hohen Orts zu ihren Gunsten interveniren werde; allein statt dessen gab es am folgenden Tage auf allen Schächten Militär zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, die vor und während des Ausstandes nicht im Geringsten gestört wurde. Genbarmerie und Militär wachten sorgsam, daß nicht die geringste Ansammlung an öffentlichen Plätzen stattfand, sodaß in der Regel schon drei bis vier ruhig beieinander stehende Personen auseinander gejagt wurden. Verhaftungen wurden zahlreich vorgenommen; beispielsweise im Dorfe Neusattel an einem Tage neunzehn.

Erster Congreß der Gastwirthsgehilfen Deutschlands.

I.

Vom 13. bis zum 16. März tagte hier ein Congreß aller Angestellten im Gastwirthsgewerbe Deutschlands. Anwesend waren 28 Delegierte und 6. Legion als Vertreter der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Einladungen, die seitens der Congreßcommission an den Minister für Handel und Gewerbe und an den Unterstaats-Secretär des Ministeriums des Innern, Herrn von Kottensburg, als Vorsitzenden der Reichscommission für Arbeiterstatistik, ergangen waren, einen Vertreter zum Congreß zu entsenden, waren beide abschlägig beschieden worden mit der Begründung, die Dienstgeschäfte gestatteten dies nicht. Herr v. Kottensburg theilt in seinem Schreiben mit, daß er einem Bericht über die Verhandlungen entgegenstehe. Die Tagesordnung umfaßte 10 Punkte, wovon der erste: Die wirthschaftliche Lage der Gastwirthsgehilfen, der für die Allgemeinheit wichtigste, allein in fünf Abtheilungen zerfiel, nämlich: Lohn-Verhältnisse, Wohnung und Kost, das System der Procentarbeit, das Vehringswesen und Ruhetag und Ruhepause. Die Lohnverhältnisse wurden allseitig einer scharfen Kritik unterzogen, die Ausführungen aller Delegirten gipfelten in der Beurtheilung des Trinkgeldes, das die gewöhnliche Bezahlungssystem ist.

Hamburg, der zu diesem Punkte referirte, sowie die nachfolgenden Redner legten dar, daß die Monatsgehälter der Restaurantkellner, wenn sie solche überhaupt erhalten, in der Regel 10—15 M., höchstens aber 20 M. betragen; Saalkellner in den Hotels bekommen 30 Mark pro Monat, während Zimmer- und Oberkellner, von denen Sprachkenntniße verlangt werden, doch nur 40—50, höchstens 60 M. erhalten. In den größeren Städten ginge man mehr und mehr dazu über, den Kellnern überhaupt Lohn nicht mehr zu zahlen, sondern verweise sie auf die von den Gästen zu erwartenden Trinkgelder. Ganz-Leipzig verurtheilte in seinen Ausführungen die in Sachsen übliche Procentarbeit. Die dortigen Wirthe zahlen den Kellnern anstatt Lohn nur einen gewissen Procentatz des Umsatzes (etwa 20 Pf. von je 3 Mk.). Durch diese Art der Gewinnbetheiligung werde der Gehilfe nur noch abhängiger vom Unternehmer, er habe zum Geschäftserfolg beizutragen, ohne beim Gewinn wesentlich theilhaftig zu sein. — Pösch-Berlin verwies auf den demoralisirenden Einfluß, der das Trinkgeld auf die Betheiligten hat. Durch das Trinkgeld werde der Unternehmer nicht nur in den Stand gesetzt, keine oder lächerlich geringe Löhne zu zahlen, sondern es gelinge ihm auch, die Kellner gegen einander auszuspielen, sie neidisch auf einander zu machen, weshalb man bei ihnen auch das Solidaritätsgefühl, was die Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken befehle, vollkommen vermissen. So lange das Trinkgeld die Bezahlung der Gastwirthsgehilfen bilde, werden diese selbst niemals energisch genug für eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten, weil sie nur durch eine maßlos ausgebehnte Arbeitszeit, durch unausgesetzte Thätigkeit und angespannte Aufmerksamkeit einen etwas erhöhten Lohn erreichen könnten. Dieser sei aber nur scheinbar ein besserer, werde er nach Arbeitsstunden berechnet, so schrumpfe er zu einem ganz mizigen zusammen. Die Moralhelden, die den Kellnerstand, der vielfach, ob mit Recht oder Unrecht, wolle er hier nicht untersuchen, als leichtsinnig, unmoralisch verschrien sei, durch Predigten, Tractätchen u. s. w. „moralisch zu heben“ versuchten, würden auf diesem Wege niemals etwas erreichen. Denn soweit das absprechende Urtheil auf Wahrheit beruhe, liege es eben in den schlechten materiellen Verhältnissen; nicht die Wirkungen, sondern die Ursachen müssen beseitigt werden. Nicht durch Bildung zur Freiheit, sondern durch Freiheit, d. h. ökonomischer Unabhängigkeit gelange man zur Bildung. Hier habe die moderne Kellnerbewegung einzusetzen; die wirthschaftlichen Verhältnisse seien zu verbessern und Moral, Sitte, Intellect der Betheiligten würden sich von selbst heben. Im Gegensatz zu den sogenannten Ethikellnern müsse hier klar und deutlich ausgesprochen werden, daß die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gastwirthsgehilfen das Trinkgeld entschieden verwerfen. Er empfahl deshalb die folgende Resolution:

„Der Congreß erklärt, daß die Entlohnung durch Trinkgeld und durch procentuale Gewinnbetheiligung als die gemeinsten, die Betheiligten demoralisirenden Bezahlungsformen principieil zu verwerfen und entschieden zu bekämpfen sind. Ferner ist die Aufhebung der in Form von Kost und Logis gegebene Naturalversorgung anzustreben, da diese die Abhängigkeit des Personals vom Arbeitgeber nur vermehrt. Als einzige richtige Bezahlungssystem erkennt der Congreß nur die feste Bezahlung durch Zeitlohn an.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Herr v. Berlin und Tenglert-Danzig behandelten das Vehringswesen und führten aus, daß das Halten von Vehrungen nicht, wie die Unternehmer behaupteten, zu dem Zwecke geche, um die jungen Leute auszubilden, sondern um sie auszubeuten. Diese jugendlichen Arbeitskräfte seien billiger und williger. Die Redner schilderten die schlimmen Folgen, welche durch die maßlose Ausbeutung der Vehrlinge erwüchsen. Eine Arbeitszeit von 14—16 und noch mehr Stunden sei hier durchaus nichts Ungewöhnliches. Krankheit, Siechthum und früher Tod, das seien die Folgen der Abnutzung in der Zeit des Wachstums. Durch zahlreiche Belege wurde der Nachweis erbracht, daß die Sterblichkeit unter den Gastwirthsgehilfen eine riesig hohe sei. Ein englischer Arzt, Dr. Dyle, habe auf dem hygienischen Congreß zu London berichtet, daß bei einer Statistik, die er aufgenommen, auf je 100 Todesfälle bei Geistlichen 397 von Gastwirthsgehilfen gekommen seien.

Hieran schloß sich ein Referat Pösch's über: „Ruhetag und Ruhepause“. Eine puritanische Sonntagsruhe, wie in England, sei in Deutschland unmöglich, dürfe auch seitens der Gastwirthsgehilfen nicht angestrebt werden. Es würde dies principieil falsch und taktisch ein großer Fehler sein. Alle den ungezählten Millionen, die während der Woche in der Fabriken, Werkstätten, in den Verkaufsmagazinen u. s. w. thätig sind, dürfe die Gelegenheit nicht genommen werden, am Sonntag sich zu erholen und zu erfrischen. Sinegen müsse energisch für einen regelmäßig jede Woche wiederkehrenden Ruhetag eingetreten werden. Die Einführung desselben würde, wenn auch die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, so doch wesentlich vermindern. Tausende von Arbeitstagen würden geschaffen werden für diejenigen Gastwirthsgehilfen, die das Mißgeschick auf's Pflaßer getroffen; solche aber wären vor allem im Winter 22 schilberständlichen Gründen zu Tausenden vorhanden. Die ganze großcapitalistische Entwicklung dränge die Angestellten dahin, mit aller Kraft eine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben, denn, während früher die Kellnerjahre gewissermaßen als ein Durchgangsstadium angesehen werden durften, habe heute die große Masse der Kellner mit der Thatsache zu rechnen, für's ganze Leben als Gehilfe arbeiten zu müssen. Pflicht aller sei es daher, dafür einzutreten, daß sie auch als solche ein ansehnliches menschenwürdiges Dasein zu führen im Stande sind.

Hüte mit Arbeiter-Controlmarke, Sonnen- und Regenschirme.

Durch bedeutende Massen-Einkäufe habe ich mein Lager derart vergrößert, daß ich jeden meiner werthen Kunden auf das Beste bediene und billige Bedienung kann. Schlapphüte, 11 Ctm. Rand (Facon Democrat) nur Mt. 3,00, 8 Ctm. Rand nur Mt. 2,50, 7 1/2 Ctm. Rand nur Mt. 2,00. Große Cylinderhüte von 4,50 bis 12 Mt. Stiefe und weiche Herren- und Knabenhüte in colossaler Auswahl zu besonders billigen Preisen. Strohhüte für Herren und Knaben von 40 Pf. an bis Mt. 5,00. Elegante gute Regenschirme von 2 Mt. an. Sonnenschirme spottbillig.

Gustav Nowak, Hut- und Schirmfabrik, nur Friedrich-Wilhelm-Strasse 76
im Hut- und Schirmgeschäft. 2174
Bitte genau auf meine Firma zu achten und nicht mit anderem ähnlichen Geschäft zu verwechseln.



W. Gluche.

„Zum goldenen Stiefel“,
Calharinstraße 1, Ecke Neumarkt.

- Mädchen-Confirmanden-Stiefel ... 3,25
- Knaben-Confirmanden-Stiefel ... 4,25
- Damenstiefel, gelb genäht ... 5,25
- Damen-Knopfstiefel, elegant ... 7,00
- Herr-Befehl-Stiefel, Kapp. u. Knöpfe ... 6,50
- Fangschuhe mit Schleifen ... 2,75
- Landschuhe in Lack, elegant ... 3,50
- Leder-Fahrschuhe zum Schnüren ... 0,40

Schwarze Strümpfe

Handschuhe
Chemisetten

Tragen, Stulpen
Cravatten

Hemden, Blousen
Corsets

Sofenträger
Plaids

2195

Max Troidner

Friedr. Wilhelmstr. 57.

Herren- und Knaben-

Garderobe,
die besten u. billigsten Stoffe,
sind nur zu haben 2026

Messergasse Nr. 39.

Julius Ollendorff & Co.
Ausstattungs-Geschäft.

Albrechts-Strasse Nr. 13. III. Etg.

CONFIRMATIONS-
Anzüge
u. Kleider,
fertig und nach
Maass.
Auf Theilzahlung.

1 neue Singer-Nähmaschine steht z.
Verkauf, 30 Mt. unter reellem Werth.
Salz-Frond, Breitestr. 4/5. [2161]

Rohtabak

Seydel & Junghans
Breslau,
Carlstrasse 30 (Hirschel). 2030

Cigarren

in nur guten Qualitäten und
jeder Preislage empfiehlt

C. Koppatz

Kurze Gasse 76. 2166

Bilder-Einrahmungen,

alle Gattungen mit den Bild-
nissen v. Lassalle, Liebknecht,
MAY u. L. M.
Lampen, sämtliche Glas- und
Porzellanwaaren 1993
zu billigen Preisen bei
A. Paetzel, Paulstraße 5.

Achtung!

Sozialdemokratischer Arbeiter-
Berein Pöpelwitz.

Spiegelungen werden sämtlich befreit. Scampel verlesen gegangen. Ab-
gaben bei Max Reull, Pöpelwitz Nr. 10a.

Julius Ollendorff & Co.
Ausstattungs-Geschäft.

Albrechts-Strasse Nr. 13. III. Etg.

Herren-
Confection,
Hosen, Röcke,
Leberlecker,
fertig u. nach Maass.
Auf Theilzahlung.

Parteigenossen

der Scheitniger Vorstadt.
Schlaube mit mein neu eingerichtete.

Kohlen- und Holz-Geschäft

zu empfehlen und hier am günstigsten zu dem billigsten Preisen bei
Johann Scholz,
Nr. 18, Al. Scheitnigerstr. Nr. 18.
Preis wie am Bahnhofsje.
Spiegelungen werden sämtlich befreit.

Johann Scholz,

Nr. 18, Al. Scheitnigerstr. Nr. 18.
Preis wie am Bahnhofsje.

Koblen- und Holz-Geschäft

zu empfehlen und hier am günstigsten zu dem billigsten Preisen bei
Johann Scholz,
Nr. 18, Al. Scheitnigerstr. Nr. 18.
Preis wie am Bahnhofsje.

Johann Scholz,

Nr. 18, Al. Scheitnigerstr. Nr. 18.
Preis wie am Bahnhofsje.

Achtung!

Sozialdemokratischer Arbeiter-
Berein Pöpelwitz.

Spiegelungen werden sämtlich befreit. Scampel verlesen gegangen. Ab-
gaben bei Max Reull, Pöpelwitz Nr. 10a.

Julius Ollendorff & Co.
Ausstattungs-Geschäft.
Albrechts-Strasse Nr. 13. III. Etg.

Größtes Geschäft
dieser Branche.
Nähmaschinen
Kinderwagen.
Auf Theilzahlung.

Beste
Preise!

Palm-Sonntag!

Palm-Sonntag schon — bald naht
der Lenj

Im hoffnungsgrünen Kleide;
Nuch manch' junge Menschenblüth
Man heut dem Leben weichte.
Doch eh' des Lebens Ernst beginnt,
Such Fesseln aufzulegen,
Geniehet fröhlich noch als Kind
Des Osterfestes Segen!
Die Feiertäglichkeit liefert Euch
Prachtvoll, doch fest wie Eisen,
„Gold 74“ heut schon zu
Herabgesetzten Preisen!
20 % billiger wie überall
zu streng festen Preisen.

20 pCt. billiger wie überall

zu streng festen Preisen.

Confirmanden-Anzüge von 6,50 Mk.

Pelorinen-Mäntel für Herren u. Knaben, Gesellschafts-Anzüge

in Kammgarn und Cheviot.

Herren-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mt. an, Schwalow's mit Pelorine, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, seine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammgarn von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren- Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf- röcke von 8 Mt. an, Herren- Büsten-Hosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, moderne von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 3 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an. Reuller-Grads. Leder-Hosen 2 Mt.

„Goldene 74“

L. El., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Beste
Preise.

Th. Winter,

14 Große Gröschengasse 14
empfiehlt
ein Lager fertiger Herrenstiefel
und Samaschen
zu billigen Preisen.
Nur Handarbeit.

Verantwortlicher Redacteur:
Reichold Schoe: — Redaktion:
Poststraße 14c II: — für den In-
ternetteil: C. Jahn: — Credit für
Wesingerbergasse 64 — Verlag von
C. Jahn: — Druck von
H. Schatz: —

Zur Confirmation!

Elegante Anzüge in dunkelbl. Satin,
Kammgarn u. Cheviot von Mt. 9, — an.
Herren- und Knaben-Garderobe zu billigen
Preisen.
Anfertigung nach Maass ohne Preiserhöhung.

Max Weich, 48 48 Schmiedebrüde 48 48.
Wer diese Annonce vorzeigt erhält beim Kauf 4% Rabatt!

2160

Allerbilligste Bezugsquelle

für
Hüte und Mützen.

2114

Franz Breitkopf,

Nicolaistraße 22 (gegenüber der Schule).

Georg Krause's Nachfgr.

empfehlen
alle Werkzeuge unter Garantie, Haus- und Küchen-
Geräthe zu billigsten Preisen.
Nr. 9, Scheitniger-Strasse Nr. 9.

Verehrte Hausfrauen!

Wer einen wirklich guten Kaffee trinken
will, kaufe
Köst-Kaffee

von Benno Neumann
1 Pfd. 1,30, 1,40, 1,50, hochf. 1,80, 1,90
Feiner weißer Kaffee 25 Pf. 25 Pf.
Getreide-Kaffee 12 =
Kraut-Kaffee 6 =
Wegwachtel 000 11 =
Sehr gt. Hofkaffee 15 u. 20 =
Sehr Soda 4 =
Oranienburger Seife 20 =
Seit. essenz. Petroleum 1 Str. 15 =

Benno Neumann, 3088
Hauptgeschäft:
Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Filiale I:
Friedrich-Wilhelmstr. 35,
Filiale II:
Goldene Endgasse 1.

2184

Julius Ollendorff & Co. Ausstattungs-Geschäft.

Albrechts-Strasse Nr. 13. III. Etg.

GRÖSSES LAGER
in
Frühjahrs-Jaquettes
mit Blüsch.
Damen-Jolier,
fertig u. nach
Maass.
Auf Theilzahlung.

Größtes und billigstes Hutgeschäft

ist und bleibt
die alte Firma

2102

68 M. Hirsch 68

Ohlauerstraße

an der Pöpelwitz. 68. Scheitnigerstr.

Filialen werden nicht unterhalten.

2102